Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal (montags, mittwochs u. samstags). Bezugspreis monatlich 2.— DM (einschl. 30 Pfg. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.— DM (einschließlich 27 Pfg. Zustellungsgebühr).

Heimatblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Einzige in Schwerte gedruckte Zeitung

Einzelnummer 15 Pfg. — Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 1. — Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstraße Nr. 3—5. Ruf 2770 Postscheckkonto Dortmund 2852.

Nr. 41 / 1950 — Mittwoch, 5. April 1950 — 83. Jahrgang

Bonner Denkschrift über Watenstedt-Salzgitter

London nicht bereit zum Demontage-Stop

Kirkpatrick besprach Lage mit Robertson

Um die Lage in Watenstedt-Salzgitter endlich zu klären, beabsichtigt die Bundesregierung, noch vor Ostern erneut mit der Hohen Kommission zu verhandeln. Die Besprechungen über die Ansiedlung neuer Industrien nehmen einen günstigen Verlauf, gestatten aber noch keine Voraussage, wie weit der Kreis der anzusiedelnden Industriebetriebe sein wird.

dl Bonn, 5. April

Von unserer Bonner Redaktion

Die Bundesregierung wird eine Denkschrift über Watenstedt-Salzgitter ausarbeiten, die den Hohen Kommissaren zur Weiterleitung an die Regierungen der drei Westmächte übergeben werden soll.

Wie weiter bekannt wurde, ist zwischen Sir Brian Robertson und Sir Ivone Kirkpatrick bei ihrem Zusammentreffen in Wahn eingehend über die Lage in Watenstedt-Salzgitter gesprochen worden, ohne daß Beschlüsse gefaßt wurden. Kirkpatrick hat hierbei erneut auf den Standpunkt der britischen Regierung hingewiesen, wonach das Festhalten an den angeordneten Demontagen und Sprengungen lediglich als die „letzte Phase" der Liquidierung der deutschen Rüstungsindustrie bezeichnet wird.

Die britische Regierung soll nach wie vor nicht geneigt sein, auf die Durchführung der von den Alliierten gemeinsam gefaßten Demontagebeschlüsse zu verzichten.

Ist Stalin schwer krank?

ca Stockholm, 5. April. Der 70-jährige Stalin war bei dem Begräbnis seines ältesten Freundes Alexij Zakava in Tiflis nicht anwesend. Zakava war eines der ältesten Parteimitglieder und hat für Stalin in den ersten Tagen seiner revolutionären Laufbahn in Tiflis gesorgt.

Zum letzten Mal trat Stalin bei der Unterzeichnung des chinesisch-sowjetischen Freundschaftspaktes am 16. Februar in Erscheinung. Er fehlte bei dem Jahrestag der Roten Armee am 23. Februar und hielt auch nicht eine Rede zu den Wahlen am 12. März. In Stockholmer diplomatischen Kreisen glaubt man, daß es mit der Gesundheit Stalins, der einen Schlaganfall erlitten haben soll, sehr schlecht bestellt ist.

West-Ost-Gespräche werden noch weiter fortgeführt

Auch politische Fragen erörtert

dl Bonn, 4. April (Eigenbericht). Die Besprechungen zwischen Mitgliedern des Bundeswirtschaftsministeriums und des Ministeriums für gesamtdeutsche Fragen einerseits und Vertretern der Ostzonen-Regierung andererseits sind noch im Gange, wie in Bonn bekannt wurde. Es sollen dabei nicht ausschließlich Fragen des Interzonenhandels, sondern auch Fragen „auf politischer Ebene" zur Erörterung stehen. Es wird bestritten, daß diese West-Ost-Gespräche in irgendeinem Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch des Bundeskanzlers in Berlin stehen.

Fünfzig verurteilte Kriegsgefangene kehrten heim

dpa Wiesbaden, 5. April. Fünfzig ehemalige deutsche Kriegsgefangene, die in der Sowjetunion zu Freiheitsstrafen zum Teil bis zu zwanzig Jahren verurteilt worden waren, trafen am Dienstag überraschend im Heimkehrerlager Hersfeld ein. Dies ist der erste größere Transport von Insassen sowjetischer Strafgefangenenlager. Die Heimkehrer sind plötzlich amnestiert worden.

Bonn zum Mitbestimmungsrecht

Storch will Schwergewicht den Gewerkschaften zuerkennen

dl Bonn, 5. April.

Von unserer Bonner Redaktion

Die Bundesregierung hat die Initiative ergriffen, um die Frage des Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer so bald wie möglich zu lösen, erklärte Bundesarbeitsminister Storch vor der Presse. Nachdem die Besprechungen von Hattenheim zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in wesentlichen Punkten keine Einigung erbracht hätten, sei es jetzt an der Bundesregierung, durch gesetzgeberische Maßnahmen den Millionen von Arbeitnehmern eine gerechtere Behandlung zu verschaffen.

Minister Storch meinte allerdings, bei aller Bejahung der Forderung nach einem betrieblichen Mitbestimmungsrecht müsse doch vermieden werden, daß hierdurch eine Verschlechterung des wirtschaftlichen Ertrages eintrete. Im Gegenteil müsse die praktische Durchführung des Mitbestimmungsrechtes eine Steigerung der Produktion nach sich ziehen.

Im Kabinett sei man sich darüber klar, daß es sich bei der Einführung des Mitbestimmungsrechtes um einen hochbedeutsamen sozialen und wirtschaftlichen Vorgang handele, für den es in dieser Form kein Vorbild in der Welt gebe. Die Bundesregierung wolle es deshalb unter allen Umständen vermeiden, ein Gesetz „vom grünen Tisch" aus zu schaffen, sondern werde vorher sowohl mit den Gewerkschaften als auch den Arbeitgeberverbänden ausführlich die Frage durchsprechen.

Es gehe darum, nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine soziale Befriedigung ohne die kapitalistische bzw. kommunistische These zu erreichen. Der einzelne Betriebsangehörige mit seiner menschlichen Würde müsse im Mittelpunkt dieses wahrhaft „revolutionären Gesetzes" stehen, das der ganzen Welt beweisen könne, wie sehr wir bereits den Geist und die Forderungen der Demokratie verstanden hätten.

Aus den Worten des Ministers Storch klang heraus, daß man in Bonn dazu neigt, das Schwergewicht des Mitbestimmungsrechtes in den Betrieben den Gewerkschaften zuzuerkennen, nicht den Betriebsräten, wie bisher vielfach erwogen wurde.

Bundesrepublik im Exekutivausschuß der OEEC vertreten

dp Paris, 5. April. Der OEEC-Rat wählte die deutsche Bundesrepublik in den Exekutivausschuß der Organisation. Damit ist die Bundesrepublik in der zweitwichtigsten Körperschaft der OEEC vertreten, der nach der Auflösung des Beratungsausschusses erhöhte Bedeutung zukommt.

Vierzigmillionstes Care-Paket traf in Deutschland ein

Das 40 000 000. Liebesgabenpaket der Care-Organisation, das seit Kriegsende aus den USA nach Deutschland geschickt wurde, traf in Deutschland ein. Durch die Care-Aktion wurden von privaten amerikanischen Spendern über 250 000 Tonnen Lebensmittel und Bekleidung nach Deutschland gesandt.

•

Am Dienstag veranstalteten die amerikanischen Besatzungs-Streitkräfte in Deutschland zum erstenmal eine Luftübung im Befördern von bataillonsstarken Kampftruppen.

•

Erst jetzt fiel es in Wetzlar auf, daß man 1945 vergessen hatte, dem ehemaligen Horst-Wessel-Platz einen neuen Namen zu geben. In einer Forumsversammlung machten Einwohner die Stadtverwaltung darauf aufmerksam.

•

In Kopenhagen wurde ein Schmugglerring aufgedeckt. Hauptschuldige sind fünf große dänische Speditionshäuser, der größte Teil des Personals, mehrere Zollkontrolleure und sechs Chauffeure. Der Schmuggel geht in ungezählte Millionen.

•

Noch vor Ostern will die britische Regierung die Lebensmittel-Rationierung in einigen Fällen lockern.

•

Ein USA-Zerstörer jagte zwei unbekannte U-Boote vor der kalifornischen Küste. Nach Aussagen des Kommandanten hat es sich um ganz moderne U-Boote unbekannter Nationalität gehandelt.

•

Der amerikanische Außenminister Acheson wird Anfang Mai in Paris mit seinem französischen Kollegen Schuman und anderen Politikern wichtige Besprechungen abhalten.

Sven von Müller von der Hamburger Direktion der Deutsch-Amerikanischen Petroleumsgesellschaft erklärte nach einer Amerikareise, daß der Durchschnitts-Amerikaner heute schon im Deutschen den Bundesgenossen der Zukunft sehe.

•

Der erste geschlossene Heimkehrertransport seit drei Monaten traf Dienstag mit 332 Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion in Friedland ein.

•

Das erste „Anti-Schnorchel-Flugzeug" wurde von der USA-Marine in Dienst gestellt. Das Flugzeug soll mit einem magnetischen Detektor ausgerüstet sein, der U-Boote in jeder Meerestiefe ausfindig machen kann.

•

Anläßlich des Pfingsttreffens der FDJ werden die Westberliner eingeladen, nach dem Osten der Stadt zu kommen und sich „mit eigenen Augen vom ebeno friedlichen wie imposanten Aufmarsch der FDJ" zu überzeugen.

•

Zehn Angehörige der Italienischen Sozialbewegung (MSI) wurden zu Gefängnisstrafen von vier bis sechs Monaten verurteilt, weil sie am 28. Oktober 1949, dem Jahrestag des „Marsches auf Rom", in einer Kirche in Bari eine Messe für Mussolini lesen ließen und faschistische Abzeichen auf der Tumba niederlegten.

•

Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, der seit seiner Ankunft in New York in der vergangenen Woche in Ellis Island festgehalten wurde, erhielt von den Einwanderungsbehörden die Einreiseerlaubnis. Davis erklärte, daß er weiterhin ohne Staatsangehörigkeit bleiben wolle.

Scharfe Angriffe gegen die Sowjets gerichtet

McCloy: Berlin wird niemals aufgegeben

Für Vereinigtes Europa mit Deutschland

Wie der amerikanische Hohe Kommissar in London bei einem Treffen der Pilger-Gesellschaft, einer Vereinigung zur Förderung der Freundschaft zwischen USA und Großbritannien, erklärte, könne die Deutschland-Frage nur durch Einbeziehung der Bundesrepublik in ein geeintes Europa gelöst werden.

dmt London, 5. April

Bei der Behandlung europäischer Probleme beschuldigte McCloy die Sowjets, die Kluft zwischen Ost und West ständig zu vertiefen und als erstes Ziel Berlin im Auge zu haben. Berlin werde jedoch nicht aufgegeben. Die kleine Bundesrepublik mit ihrer großen Bevölkerungszahl sei auf ihre Industrieproduktion angewiesen. Die Sicherheit der Nachbarn Deutschlands würde durch sein Aufgehen in Europa gewährleistet. Heute noch wolle Deutschland Mitglied eines vereinten Europas werden, morgen bereits könne es zu spät sein.

Holländer fordern Schluß der Diskriminierung

dn Amsterdam, 5. April (Eigenbericht). Die von einer Studienreise durch Deutschland nach Holland zurückgekehrten Parlamentarier haben der Kammer in einem Gutachten einen Bericht erstattet, der die Grundlage für die zu erwartende Debatte über die zukünftige Regelung des niederländisch-deutschen Verhältnisse abgeben dürfte. Verschiedene Parlamentarier äußerten in diesem Bericht ihre Ansicht, daß die jetzt geführte alliierte Politik nicht zu einer Einbeziehung Westdeutschlands führen könne. Diskriminierung habe zur Folge, daß sich die Deutschen beleidigt fühlen und sich innerlich vom Westen abwenden. Die Einschmelzung sei allein möglich, wenn Deutschland gleichberechtigt behandelt werde. Einige Parlamentarier erklärten, es sei für die positive Entwicklung der deutsch-niederländischen Beziehungen nicht förderlich, wenn die niederländische Regierung auf ihren früher formulierten territorialen Forderungen beharre.

Großbritannien baut neue Atomenergie-Anlagen

dpa London, 5. April. Die britische Regierung gab am Dienstag den Bau einer neuen Atomenergie-Anlage bekannt. Die Anlage soll bei Aldermaston in der Nähe von Reading (Berkshire) errichtet werden. Der Bau der Anlage wird mehrere Jahre beanspruchen. Sie soll auf einem Flugplatz errichtet werden, der während des Krieges für Bombenflugzeuge benutzt wurde.

Revision des Besatzungsstatuts doch Thema in London

rs London, 5. April. Es scheint nunmehr festzustehen, daß sich die Londoner Dreimächte-Konferenz Ende Mai doch mit der Revision des Besatzungsstatuts beschäftigen dürfte, welche nach ursprünglicher Absicht erst im Spätsommer erfolgen sollte. Auch die außenpolitischen Befugnisse Deutschlands, die Besatzungskosten und die Höhe der Stahlproduktion sollen Themen der Besprechung sein

Unternehmer mit DGB nicht einig

Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften wurde abgelehnt

dmt Köln, 5. April

Bei den Gesprächen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern in Hattenheim konnte keine Einigung über den Wunsch des DGB, die Gewerkschaft in die Mitbestimmung im Betrieb einzuschalten, erzielt werden. Die Unternehmer sind bereit, den Belegschaften ihrer Betriebe ein Mitwirkungsrecht zuzugestehen.

Die Unternehmer halten eine allmähliche Entwicklung des Mitbestimmungsrechts für erforderlich und lehnen ein Eingreifen der Regierung ab. Sollte jedoch der DGB eine langsame Entwicklung ablehnen, so hält man eine Regierungsvorlage als Diskussionsgrundlage für unumgänglich.

Die katholische Arbeiterbewegung begrüßt die bisher erzielte Einigung, warnt jedoch vor einer Versteifung der Haltung zur umstrittenen Frage der innerbetrieblichen Mitbestimmung.

Der DGB hält eine neue grundsätzliche Aussprache für unzweckmäßig. Die Verhandlung über die paritätische Besetzung der Aufsichtsräte und über die Entsendung betriebsfremder Arbeiter in die Aufsichtsräte sei gescheitert. Die Unternehmer wollen lediglich ein Drittel des Aufsichtsrates mit betriebseigenen Arbeitern besetzen. Der DGB könne, wie erklärt wurde, damit nicht einverstanden sein.

Eyskens wurde zu Prinzregent Charles berufen

dmt Brüssel, 5. April. Der amtierende christlich-soziale belgische Ministerpräsident Eyskens wurde am Dienstagabend zu einer Rücksprache zu Prinzregent Charles gebeten. Man nimmt an, daß er sich nochmal um eine Koalitionsregierung aus Liberalen und Christlich-Sozialen bemühen wird. Ein Teil der Liberalen ist mit der Rückkehr des Königs einverstanden. Sollte dieser neue Versuch zur Kabinettsbildung scheitern, so wird Eyskens wahrscheinlich ein Einparteien-Kabinett bilden.

Deveze gab seinen Auftrag zurück

Belgischer Gewerkschaftsbund will Leopolds Plan zerschlagen

dpa Brüssel, 5. April

Der amtierende belgische Verteidigungsminister Albert Deveze hat nach einwöchigen Bemühungen den Versuch aufgegeben, eine neue belgische Regierung zu bilden. Deveze gab am Dienstag Prinzregent Charles den Auftrag zur Kabinettsbildung zurück. In Brüssel wird jetzt erwartet, daß Gaston Eyskens eine christlich-soziale Einparteien-Regierung bilden wird.

Devoze berichtete König Leopold über die Gefahren, die für Belgien bei Leopolds Rückkehr auf den Thron bestehen. Leopold bekräftigte seinen Entschluß, sich nur einer Parlamentsentscheidung zu beugen. Der Vorstand des belgischen Gewerkschaftsbundes berief am Dienstag über Pläne zur Verhinderung der Rückkehr Leopolds.

Bei den argentinischen Präsidentschaftswahlen im Jahre 1952 werden zum erstenmal auch die Frauen wahlberechtigt sein.

Abbruch des Sechstagerennens in München?

dpa München, 5. April. Fachkreise sprachen am Dienstag von der Möglichkeit, daß das Münchener Sechstagerennen vorzeitig abgebrochen werde. Als Grund wurde angenommen, daß „verschiedene Finanzstellen" gegenwärtig hinter den ausländischen Fahrern, genauer gesagt hinter ihren Gagen her sind, weil deren Einkommen von deutschen Behörden noch nicht versteuert seien. Die Fahrer stützen sich jedoch auf den mit dem Veranstalter getätigten Vertrag, in dem über eine Steuerabführung nichts enthalten ist. Sie drohen, falls ihnen von ihrer täglichen Gage auch nur eine einzige Mark abgezogen wird, sofort das Rennen aufzugeben.

McCloy warnte und gab doch nach

Erweiterte Stahlkontrolle – Bonn arbeitet Memorandum aus

dl Bonn, 4. April.

Von unserer Bonner Redaktion

Die Bundesregierung wird gegen die von den Alliierten angeordnete erweiterte Stahlkontrolle keinen formellen Protest einlegen, wohl aber in einem Memorandum auf das Unzeitgemäße dieser Maßnahmen hinweisen. Sie wird dabei den Standpunkt vertreten, daß das hochindustrialisierte Deutschland ohne eine Ausweitung seiner Industrie auf die Dauer nicht lebensfähig ist und weder der Arbeitslosigkeit Herr werden noch bis zum Ablaufen des Marshallplanes im Jahre 1952 den notwendigen Grad wirtschaftlicher Gesundung erreichen kann.

Die Bundesregierung sieht in der erweiterten Stahlkontrolle gerade in dem Augenblick, in dem Deutschland zum Beitritt in den Europarat eingeladen wurde, eine „unfreundliche Maßnahme", die in nichts anderem ihre Begründung findet, als in der Furcht vor einem Erstarken der deutschen Exportfähigkeit.

Wie wir weiter hören, kam der Beschluß der Hohen Kommission gegen die Einwendungen des amerikanischen Hohen Kommissars, McCloy, zustande, der ausdrücklich vor einem erneuten Anziehen der Kontrollschraube warnte, sich dann aber aus Prestigegründen dem Wunsch seiner britischen und französischen Kollegen anschloß.

Man bedauert in Bonn, daß McCloy den amerikanischen Standpunkt nicht stärker vertreten und den Beschluß dadurch nicht verhindert hat. Seltsamerweise war Vizekanzler Blücher bei seinem Besuch in Washington ausdrücklich versichert worden, daß in Zukunft nichts mehr geschehen werde, was die Entwicklung der westdeutschen Wirtschaft hemmen könne. „Die Probezeit sieht anders aus," sagte man im Bundeskanzleramt.

Frage der Sicherheitsgarantie wird behandelt

dmt Frankfurt, 5. April. Ein Beamter des amerikanischen Hohen Kommissariates erklärte, daß die Westmächte in Kürze erneut untersuchen würden, ob eine Sicherheitsgarantie für die Bundesrepublik möglich ist. Die amerikanische Regierung unterstütze in bedingter Form den Wunsch Adenauers und wolle ihn auf die Tagesordnung der Londoner Außenministerkonferenz setzen.

FDP sprach sich für Eintritt in den Europa-Rat aus

dl Bonn, 5. April (Eigenbericht). Die Freie Demokratische Partei hat sich in ihren „Leitsätzen zur Außenpolitik" für den Eintritt in den Europa-Rat ausgesprochen, „sofern dadurch die deutsche Verwahrung gegen die widerrechtliche Abtrennung des Saargebietes nicht beeinträchtigt wird". Gleichzeitig erklärt die FDP, daß eine Beteiligung Deutschlands an Maßnahmen der gesamt-europäischen Verteidigung erst nach Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung erörtert werden könne.

Bundesregierung will über Rote Zone verhandeln

dpa Bonn, 5. April. Die Bundesregierung will in Kürze mit dem französischen Hohen Kommissariat über die besondere Notlage in der sogenannten „Roten Zone", dem früheren Westwallgebiet im pfälzischen Grenzraum verhandeln. Thema an den Verhandlungen soll sein, daß die in der Roten Zone liegenden Grundstücke, die gegenwärtig nicht nutzbar sind, wieder voll bewirtschaftet werden können.

Landtag in Saarbrücken bestätigte Saar-Konventionen

dmt Saarbrücken, 5. April. Gegen die Stimme des einzigen kommunistischen Abgeordneten hat der saarländische Landtag die zwölf Saarkonventionen gebilligt und den Ministerpräsidenten ermächtigt, die Abmachungen zu ratifizieren und zu veröffentlichen. Einen Tag danach treten die Konventionen in Kraft.

Vier Millionen Dollar täglich für Wiederaufbauprojekte

dmt Washington, 5. April. Seit dem Anlaufen des Marshallplanes ist von den ERP-Ländern täglich der Gegenwert von rund vier Millionen Dollar zur Finanzierung von Wiederaufbauprojekten aus den „ERP-Counterpart Founds" ausgegeben worden. Bis zum 31. Januar d. J. wurde für derartige Zwecke der Gegenwert von über 2,9 Milliarden Dollar aufgewendet.

Stikker wurde Präsident der OEEC

dmt Paris, 5. April. Der Rat der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas (OEEC), das höchste Organ der Marshallplan-Organisation, ernannte den holländischen Außenminister, Stikker, auf einer Tagung in Paris zum Nachfolger des bisherigen Präsidenten der OEEC, Paul van Zeeland. Sonderbotschafter Harriman sprach auf der Tagung über engere Zusammenarbeit. Der Rat sprach keine Entscheidung über seine Beziehungen zum Europa-Rat aus.

USA-Versuche mit „Fliegenden Untertassen" dementiert

dpt Washington, 5. April. Der Bericht eines amerikanischen Magazins wurde vom USA-Verteidigungsministerium dementiert. Ein Sprecher des Ministeriums erklärte, die USA-Kriegsmarine führe keinerlei Versuche mit scheibenförmigen Flugzeugen mit Düsenantrieb durch. Er verwies auf eine frühere Erklärung der USA-Luftstreitkräfte, daß es keine Beweise für das Vorhandensein „Fliegender Untertassen" gebe.

Haudegen Tito

Er hat mondäne Geliebte und fährt in Luxusautos

Titos Bedeutung im Rahmen der Ost-West-Auseinandersetzung liegt in dem Beispiel, das er allen Genossen gegeben hat. Ein Beispiel für die Verwirklichung der kommunistischen Idee ohne Verbindung, ja, gegen die machtmäßige und geistige Zentrale des Kreml. Nach der Machtergreifung der Bolschewiki in Rußland war die kommunistische Idee scheinbar untrennbar mit der Moskauer Zentrale verbunden. Geistige Abweichungen — das markanteste Beispiel Trotzki — schienen in jedem Falle zum Scheitern verurteilt. Schließlich kam die Abspaltung von einer Seite, von der sie am allerwenigsten zu erwarten war. Tito — unter diesem Namen ist er seit seiner Tätigkeit im spanischen Bürgerkrieg bekannt — war ein Haudegen der Internationale. Ideelle Auflehnung war bei ihm nicht zu erwarten. Gerade deshalb war sich Moskau seiner besonders sicher. Der Diktator Jugoslawiens ist auch heute nicht der Typ des Häretikers. Daß gerade nach ihm alle nationalistischen Spielarten des Kommunismus als „Titoismus" bezeichnet werden, entbehrt nicht der Ironie. Der Theoretiker des Belgrader Politbüros ist nicht Tito, sondern Moscha Pijade. Er begründet die gefühlsmäßig und machtpolitisch bedingte Handlungsweise seines Herrn mit philosophischen Untersuchungen des theoretischen Marxismus.

Im „Wahlkampf", der in den vergangenen Wochen in Jugoslawien mit allen Charakterzügen autoritärer „Volksentscheide" abrollte, hütete sich auch Pijade, die Arbeitsaktivisten und die immer noch reaktionären Bauern mit theoretischen Erörterungen zu langweilen. Die Front ist klar. Sie unterscheidet sich kaum von der in Deutschland einst mit Erfolg verwendeten Parole des Kampfes gegen die Sowjetunion mit gelegentlichen Reminiszenzen gegen den „kapitalistischen Westen".

In solchen Reden pflegt der mißtrauische und verschlagene Tito sich volkstümlich zu geben. Persönliche Eitelkeit, Prunk- und Verschwendungssucht sind dabei erfahrungsgemäß nicht besonders hinderlich. Eine gelegentliche Bemerkung, wer gegen die Regierung wählt, ist ein Staatsfeind, tut im übrigen Wunder. Die ersten jugoslawischen Wahlen seit 1945 unterscheiden sich demnach auch nach Umständen und Ergebnis kaum von dem wenige Wochen vorher zelebrierten „Wahlvolksfest" in der UdSSR. Was Stalin kann, kann Tito auch. Er war in Moskau ein gelehriger Schüler. Und er beherrscht nicht nur die Theorie des sowjetischen Schach-Weltmeisters Michail Botwinnik bis ins einzelne. Rund 20 Jahre saß er für seinen jetzigen Gegner im Gefängnis, und die übrige Zeit hat er erfolgreich gearbeitet. So wie er sein Land nach sowjetischem Muster aufbaute, organisierte er die Bevölkerung und die Geheimpolizei nach erprobten Regeln.

In manchen Ostblockstaaten bestanden und bestehen die gleichen Voraussetzungen, aber noch keinem außer Tito gelang bisher der Absprung von der Zentrale. Alle wurden rechtzeitig in Moskauer Kliniken behandelt. Titos machtmäßige Stellung war mit dem Prestige Dimitroffs und Anna Paukers zu vergleichen. Dimitroff, der geistig zweifellos gefährlichste, liegt im gläsernen Sarg. Und Anna Pauker — vielleicht wäre sie nach Machtwillen und persönlichem Ehrgeiz fähig gewesen, den Bruch zu vollziehen. Man erzählt, verschmähte Liebe habe sie von der Seite Titos getrieben. Heute gehört sie jedenfalls zu seinen fanatischsten Gegnern. Tito scheint überhaupt den Geschmack am volksdemokratischen Frauentyp verloren zu haben. Auch seine frühere russische Frau ist aus seiner Umgebung verschwunden. Dafür machen mondäne Geliebte mit westlichen Kleidern und kapitalistischen Luxusautos und Jachten von sich reden.

Tito hat sich dem Luxus und dem Genuß zugewendet. Darauf setzt der gewiegteste westliche Diplomat in Belgrad — US-Botschafter George Allen — nicht zuletzt seine Hoffnungen. In der prunkvollen Sommerresidenz des an Leibumfang zunehmenden ehemaligen Partisanenhäuptlings in Bled erscheint er mit gleichbleibendem Charme und lächelt höflich, wenn Tito, wie es seine Gewohnheit ist, auch in Anwesenheit des Diplomaten seinem Lieblingshund „Tiger" gebratene Schnitzel zuwirft. Tiger darf bei jedem Diner dabei sein. Er lief während eines Angriffs von Deutschen dem Partisanenführer völlig verwahrlost zu. Seitdem ist er sein ständiger Begleiter, beim Segeln und Fischen in Bled und im grauen, sechsstöckigen GPU-Gebäude an Belgrads Terazia-Platz. Der Hund ist heute wohl das einzige, was an die Partisanenzeit Titos im Dienste Moskaus erinnert.

Flüchtlingsstrom wächst täglich an

Bundeskommissare in den Auffanglagern Uelzen und Gießen

dl Bonn, 5. April

Von unserer Bonner Redaktion

Im Zuge der Durchführung des Gesetzes über die Notaufnahme von Flüchtlingen aus dem Osten werden in der nächsten Zeit in den Auffang-Sammellagern in Uelzen und Gießen je zwei Bundeskommissare tätig sein. Hierdurch soll eine schnelle und möglichst gründliche Ueberprüfung der vorliegenden Einzelfälle gewährleistet werden.

Diese Neuerung wird eine zuverlässige Handhabe bieten, das Einströmen politisch unerwünschter Elemente zu verhindern. Täglich erlebt man das Einschleusen provokatorischer Elemente.

An Hand der von den Bundeskommissaren gegebenen Richtlinien werden die Flüchtlinge dann in das für sie vorgesehene Land unverzüglich eingewiesen.

Der Andrang von Flüchtlingen an den Zonengrenzen ist so stark, daß beabsichtigt ist, die bisherigen beiden großen Lager noch um ein bis zwei weitere Lager zu ergänzen, die ebenfalls unter Bundeshoheit stehen.

Der Dollarspritze fehlt noch das Verjüngungshormon

dmt Madrid, 5. April. Die Madrider Zeitung „Ya" schreibt zum Jubiläum des Marshallplans, daß der Dollarspritze das Verjüngungshormon fehle. Bislang sei nur der Verfall Europas aufgehalten und die europäische Lage stabilisiert worden. Es sei aber noch nicht gelungen, eine neue lebensfähige Form für Europa zu finden.

Woroschilow sagt Sturz des Tito-Regimes voraus

dmt Budapest, 5. April. Zur Feier des fünften Jahrestages der Befreiung Ungarns durch die Rote Armee erklärte der sowjetische Marschall Woroschilow in einer Rede in Budapest, daß das jugoslawische Volk sich den Volksdemokratien wieder angliedern werde. Die Westmächte irrten sich, wenn sie glauben sollten, das jugoslawische Volk werde sie unterstützen oder könne zu einem Krieg gegen die Sowjets aufgehetzt werden. In Anwesenheit von führenden Kommunisten aus zwanzig Ländern nahm Woroschilow eine große Parade ab. Unter seinen Gästen befanden sich Ministerpräsident Grotewohl, Außenminister Dertinger, der KPD-Bundestagsabgeordnete Rische sowie der sowjetische Hohe Kommissar in Oesterreich, General Swiridow.

Heftiger Sandsturm im Niltal

dpa Kairo, 5. April. Ein heftiger Sandsturm, durch den die Sichtweite fast gleich Null geworden ist, wütete am Dienstag im gesamten Niltal. Der Flugverkehr sowie der Fährbetrieb im Suez-Kanal wurden eingestellt. Im Hafen von Port Said liegen mehr als zwanzig Schiffe fest. Wasserfahrzeuge, die im Suez-Kanal von dem Unwetter überrascht wurden, mußten Anker werfen.

Schulgesetz wurde ausgearbeitet

Selbstverwaltung des Schulwesens – Drei Bildungsräume

dl Bonn, 5. April

Durch den Kulturausschuß der CDU in der britischen Zone ist soeben ein Schulgesetz fertiggestellt worden, das die Billigung der Parteileitung gefunden hat und in aller Kürze zuerst im Lande Nordrhein-Westfalen dem Parlament zugeleitet wird.

Mit diesem Gesetz, das die Selbstverwaltung in allen Schulfragen und deren Entpolitisierung zum Ziele hat, soll nicht nur eine Staatsomnipotenz verhindert werden, sondern auch die Möglichkeit, daß an ihre Stelle vielleicht eine Eltern- oder Lehreromnipotenz tritt. Es soll auch alles übertriebene und ungesunde Streben nach dem Akademikertum unterbinden und die wieder entstehende große Gefahr der Entwicklung eines akademischen Proletariats abwenden. Jede organisatorische Gleichmacherei will man ausschalten und bekennt sich zu der Tatsache der Bekenntnisschule, der Gemeinschaftsschule oder weltanschaulichen Schule, je nachdem, wie sie von der Mehrheit der Bevölkerung eines Landes gefordert wird.

Das Gesetz sieht unter anderem drei Bildungsräume vor, die, jeder für sich, zur vollen Entfaltung kommen sollen:

1) Die Volksschule mit anschließender Berufsschule.
2) Die Grundschule — Mittel — oder Realschule und als Abschluß die höhere Fachschule.
3) Die Grundschule — das Gymnasium und die Universität.

Die Selbstverwaltung, die unter der Aufsicht des Staates steht — wie etwa die kommunale Stadtverwaltung — hat als Grundlage die Schulgemeinde. Der Schulgemeinde würden sechs Vertreter der Eltern oder Lehrherren, sechs Lehrer, ein Vertreter der Schulträger, also des Staates, der Gemeinde oder eines freien Schulträgers des völlig gleichgestellten privaten Schulwesens, ein Vertreter der Kirche angehören.

Sie wählen in allen drei Bildungsräumen auf Landesebene als übergeordnetes Organ den Vertretertag für je einen Bildungsraum mit 60—80 Mitgliedern. Dieser Vertretertag wählt wiederum in die höchsten Spitzen, die Landesbildungskammer, 60—80 Mitglieder, wobei diese auch zu einem großen Teil aus kulturellen Interessenten-Kreisen der Bevölkerung entnommen werden sollen.

Dieser damit gebildeten kulturellen Schul- und Selbstverwaltung unterliegen alle allgemeinen Erziehungsfragen und -ziele, unter anderem auch die Wahl der Lehrpersönlichkeit, die Aufstellung der Lehrpläne, die Stoffverteilung, die Versetzungs- und Prüfungsordnung usw., während dem Staat und dem politischen Gremium nicht nur die Aufsichtspflicht, sondern auch die ihnen zukommende Entscheidung auf dem Gebiet des Beamtenrechts, der Besoldung, der Ernennungen, die Prüfungsordnung, die Begabtenförderung, die Erziehungsbeihilfen usw. verbleiben.

Der Gesetzentwurf der CDU in der britischen Zone, der zweifellos eine rege öffentliche Diskussion auslösen dürfte, wird von den befreundeten Parteikreisen in allen Bundesländern mit Interesse erwartet.

Die jüdischen Organisationen Deutschlands wollen beim DGB dagegen protestieren, daß der Schauspieler Werner Krauss während der Ruhr-Festspiele in Recklinghausen auftritt. Krauss soll die Rolle des Königs Lear übernehmen.

Koblenz bleibt Landeshauptstadt

Abstimmung 43:43 – Kostenaufwand von zwei Millionen DM

üb Koblenz, 5. April.

Von unserem Korrespondenten

Der Landtag von Rheinland-Pfalz lehnte einen gemeinsamen Antrag des Aeltestenrates und der Landesregierung auf Verlegung des Sitzes der Landesregierung nach Mainz mit einem Kostenaufwand von rund zwei Millionen D-Mark ab. In der namentlichen Abstimmung gaben 43 Abgeordnete ihre Stimme für Koblenz, 43 für Mainz, 6 enthielten sich der Stimme.

In der mehrstündigen Diskussion brachten die Vertreter für Mainz als Landeshauptstadt vorwiegend lokalpolitische Gründe ins Feld, da Mainz der Pfalz näher liege. Von anderen Rednern wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß durch die Verlegung die Tendenz der Pfalz für Bayern ausgeglichen würde.

Die Abgeordneten, die für die Beibehaltung von Koblenz eintraten, erklärten, daß es sich Rheinland-Pfalz angesichts des dringend notwendigen Wohnungsbaues nicht leisten könne, Gelder für den Umzug der Regierung auszugeben. Die kommunistische Fraktion stimmte aus rein finanziellen Erwägungen als einzige Fraktion geschlossen für Koblenz. Alle anderen Fraktionen waren in der Abstimmung geteilt.

Noack für Neutralität und Handel mit der Sowjetunion

dmt Berlin, 5. April. In der ersten Versammlung des Naubeimer Kreises in Berlin erklärte Professor Noack, Deutschland müsse seine künftige deutsche Außenpolitik mit den Grundsätzen einer völligen Neutralität und eines umfangreichen Warenaustausches mit der Sowjetunion führen. Wenn den Ostblockstaaten wirtschaftlich geholfen sei, würde die Sowjetunion am Frieden in der Welt interessiert sein und bedingungslos einem „Status der Mitte" zustimmen. Noack verneinte, daß er die Beziehungen mit der Sowjetzonenrepublik abgebrochen habe, wie die „Nationale Front" erklärt hatte.

Kohle und Stahl bringen neue Spannungen

Dunkel um das Gesetz 75 – Deutscher Einfluß ausgeschaltet

ge Düsseldorf, 5. April

Von unserem Korrespondenten

Die Neufassung des Gesetzes 75 über die Neuordnung von Kohle und Stahl, also seine Angleichung an die französische Fassung, wird ohne deutsche Mitarbeit und ohne die geringste deutsche Einflußnahme durchgeführt. Keine deutsche Stelle weiß seit Wochen mehr darüber, als daß alliierte Wünsche vorhanden sind, die der Bundesregierung die Entscheidung über die Eigentumsrechte wieder nehmen. Die Hohen Kommissare könnten allein Auskunft darüber geben, aber auch sie tun es nicht. Daher ist es nicht einmal sicher, ob die Angleichung der englisch-amerikanischen Fassung an die französische gelingen wird.

Die Hoffnungen der Inhaber der alten Konzerne gehen dahin, daß diese Gesellschaften nicht völlig zerschlagen werden. Führende Gewerkschaftler haben dagegen die Hohen Kommissare in einer Denkschrift ersucht, die Liquidation der Konzerne durch das Gesetz 75 zu verfügen, da sie auch nach der Herauslösung der Hütten und Zechen „Machtfaktoren von größter Bedeutung" seien.

Auch im Kohlenbergbau sind neue Spannungen entstanden. Während der Bergmännische Ausschuß entgegen früheren Plänen eine größere Zahl neuer Gesellschaften vorschlägt, wollen die Gewerkschaften nicht über 20 hinausgehen und fordern in ihrer Denkschrift wie auch für die Stahlindustrie, Betriebsgrößen, die mit dem Ausland wettbewerbsfähig sind.

Während schließlich in industriellen und gewerkschaftlichen Kreisen die Befürchtung geäußert wird, daß durch eine zu starke Aufteilung der alten Gesellschaften die gemeinwirtschaftliche Regelung der Eigentumsfrage erschwert wird, verlangen die Gewerkschaften gegenüber den Hohen Kommissaren ausdrücklich „die Kontrolle der öffentlichen Hand unter starker Mitwirkung der Arbeitnehmer", ferner „die Verantwortung der Vorstände der Gesellschaften gegenüber der Oeffentlichkeit". Das bedeutete also die Ablösung der „Manager" durch Kontrollorgane gemeinwirtschaftlichen Charakters.

Dann tritt bei den Gewerkschaften wie auch an einigen industriellen Stellen ein neuer Gedanke auf: die Einsetzung von Spitzenorganen des Kohlenbergbaues und der Schwerindustrie, für die einheitliche Finanzierung und Investisierung, soziale Fragen und Rechtangelegenheiten. Dafür wären die umzubildende Kohlenbergbauleitung und die Stahltreuhänder-Verbände vorzusehen.

Menschenraub in Berlin

dpa Berlin, 5. April. Ein neuer Menschenraub ereignete sich am Dienstagabend in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße. Ein Straßenpassant wurde an der unbeleuchteten Georgen-Ecke Charlottenstraße in einen bereitstehenden Personenkraftwagen gezerrt. Auf die Rufe des Überfallenen „Hilfe, Verschleppung" waren einige Straßenpassanten zu dem Tatort gelaufen, konnten jedoch, wie sich aus einer späteren Umfrage ergab, keine Angaben über die Herkunft des Überfallenen und des abgefahrenen Kraftwagens machen.

Staatssekretär Schleusener beging im Gefängnis Selbstmord

dpa Berlin, 5. April. Der frühere Staatssekretär im preußischen Finanzministerium, Dr. Schleusener, hat sich nach einem Bericht der Westberliner „Tat" im Potsdamer Gerichtsgefängnis erhängt. Schleusener war einer der führenden Funktionäre der Sowjetzonen-CDU in Potsdam. Am vergangenen Wochenende war er verhaftet worden. Schleusener ist durch den Druck der Besatzungsmacht und durch den Terror der SED in den Tod getrieben worden, schreibt die „Tat", die ferner berichtet, daß der Potsdamer CDU-Bürgermeister Köhler und seine Frau verhaftet wurden. Von beiden fehlt jede Spur. Die vier Kinder Köhlers seien in Westberlin eingetroffen.

Wetterbericht

Wechselnde, meist starke Bewölkung, zum Teil Schauer. Leichte Winde aus nördlicher bis nordwestlicher Richtung. Temperaturen kaum verändert.

Weitere Aussichten: Veränderlich, nördliche Winde und verhältnismäßig kühl.

Stadt Schwerte

Was wissen Sie von Newton?

Die Volkshochschule vor Trimesterbeginn

Schwerte. Die Aufgaben der Volkshochschule sind vielfältig. Es gibt Grundkurse und Arbeitsgemeinschaften, deren gemeinsames Ziel die Vervollständigung der Bildung der Erwachsenen ist, vor allem auf solchen Gebieten, die eine gewisse Spezialisierung gegenüber den Aufgaben der Schule darstellen. Immer aber ist der Volkshochschule nicht die Vermittlung von Wissen letzter Zweck, sondern der Einklang zwischen Wissen und Leben. Nur durch eine tiefere Schau des Daseins gewinnt der fragende, suchende Mensch Halt genug, um klar, tolerant und objektiv, dabei unerschrocken seinen Weg zu gehen.

Eine der wesentlichen Fragen, die uns berührt, ist die des Zwiespaltes zwischen künstlerischem und technischen Menschen, zwischen — grob gesagt — Gedicht und Maschine. Muß man das eine verdammen, wenn man das andere schätzt? Wie kam es zu der Aufwärtsentwicklung der Technik? Fast will es scheinen, als sei alles aus bloßer Berechnung entstanden. Nüchterne Kalkulation — sonst nichts.

Die Volkshochschule versucht, eine Antwort zu geben. Nicht unmittelbar — auf Fragen dieser Schwere gibt es keine verbindlichen Antworten. Aber sie zeigt in einer Arbeitsgemeinschaft das Leben großer Physiker und ihre Leistungen auf. Dort werden Zusammenhänge, erste Erkenntnisse, Großtaten menschlichen Geistes erklärt, und zwar einmal in ihrer sachlichen Bedeutung, zum andern aber in ihrer menschlichen Bedingtheit. Jene ersten Schrittmacher der Technik waren Weise, Philosophen (wenn auch nur verborgene). Sie stießen, am Rande des damaligen Wissen um die Materie, bei ihren Forschungen immer wieder auf die Frage nach Gott und setzten sich mit allem Ernst mit ihr auseinander.

Was wissen Sie von Newton? Was wissen Sie von der Entwicklung unseres gegenwärtigen naturwissenschaftlichen Weltbildes? Die Volkshochschule bemüht sich, soviel Wissen zu vermitteln, daß die Möglichkeit, Schlüsse zu ziehen, für den einzelnen gegeben wird. Die Leitung der Arbeitsgemeinschaft „Große Physiker und ihre Bedeutung", in der das Gespräch weiten Raum einnehmen wird, hat Studienrat Jäde. -er

---

343 haben kein Bett

Schwerte. Die Feldschule wird von 907 Kindern besucht. Diese Kinder sind in 18 Klassen zusammengefaßt. Soviel Räume stehen aber nicht zur Verfügung. Deshalb wird täglich von 7.30 Uhr bis in den späten Nachmittag hinein Unterricht abgehalten. Von den 907 Kindern haben 343 kein eigenes Bett, das ist mehr als ein Drittel. Die Väter von 76 Kindern sind gefallen, 93 sind vermißt oder gestorben. 87 Kinder sind Ostvertriebene. Die Zahlen sind nüchtern. Was aber hinter ihnen an Not und Elend liegt, ist erschreckend. Vielleicht sollte man doch einmal darüber nachdenken, wo man helfen könnte, wem man helfen könnte. Es gibt viele Menschen, die es nötig hätten. Vor allem Kinder.

Kraftpost an den Feiertagen

Schwerte. Am Karfreitag und am Ostermontag ist der Verkehr der Kraftpost auf den Strecken Schwerte—Unna und Schwerte — Westhofen — Hohensyburg wie an Sonntagen.

Ein 40jähriges Dienstjubiläum

Schwerte. Der Prokurist Ernst Fischer, Westenort, stand am 1. April 40 Jahre lang im Dienste des Profileisenwalzwerks, dessen Entwicklung zu einem der bekanntesten Spezialunternehmen des Westens er miterlebte. Der Lebensjubilar, am 11. November 1871 in Schwerte geboren, gehört als Mitglied der CDU-Fraktion dem Stadtparlament und mehreren Kommunal-Ausschüssen an. Den Glückwünschen, die von der Werksleitung und seinen Mitarbeitern dargebracht wurden, schließen wir uns nachträglich gern an.

Hohes Alter

Schwerte. Frau Minna Senckenberg, Hörder Straße 11, vollendet heute, am 5. April, in noch verhältnismäßig guter Rüstigkeit und vor allem in geistiger Frische ihr 87. Lebensjahr. Die Altersjubilarin kam im Juli 1921 als Mutter der Gattin des verstorbenen, allseits geschätzten Arztes Dr. Fritz Müller von Würzburg nach Schwerte. Zum hohen Geburtstag gratuliert die „Schwerter Zeitung" aufs herzlichste.

Ein 75jähriger

Schwerte. Heute, am 5. April, wird der Lokführer i. R. Aug. Lategahn, Hörder Straße 56, 75 Jahre alt. Der Lebensjubilar hat 30 Jahre lang seinen Dienst im Schwerter Bahnhof verrichtet. Trotz schwerer Schicksalsschläge — er erlitt in seiner früheren Wohnung schweren Wasser- und Bombenschaden — hat er sich tapfer gehalten und erfreut sich noch einer verhältnismäßig guten Rüstigkeit. Zum hohen Geburtstag entbietet die „Schwerter Zeitung", deren treuer Leser er ist, die herzlichste Gratulation.

Die neuen Erdenbürger

Schwerte. In der Zeit vom 16. bis 31. März beurkundete das Standesamt die Geburt eines Sohnes bei: Bahnsteigschaffner Hermann Lipps, Schwerte, Märkische Straße 11; Eisenbahn-Lokführer Otto Wilhelm Heidergott, Wandhofen, Ruhrstraße 21; Weber Paul Ginczek, Holzen-Sommerberg, Krinkenweg 55; Dentist Lorenz Wietfeld, Schwerte, Sonnenstraße 16; Ingenieur Werner Steinschulte, Wandhofen, Haus Ruhr; Eisenbahngehilfe Johannes Rumpf, Schwerte, Lichtendorfer Straße 16; Schlosser Walter Friedrich Arndt, Schwerte, Klusenweg 49; Elektriker Walter Caspari, Schwerte, Bergerhofweg 8; Dreher Joh. Fördes, Schwerte, Gehrenbachstr. 3; Dreher Josef Kaspar Kerstin, Schwerte, Lichtendorfer Str. 10.

Eine Tochter stellte sich ein bei: Elektriker Günter Paul Peschke, Schwerte, Teichstraße 2; Bergmann Kurt Bernhard Befeldt, Dortmund, Im Aufferoth 20; Kriminalbeamter Rolf Paul Mucke, Schwerte, Lohbachstraße 7; Laborant Hugo Gustav Franz Steden, Schwerte, Eintrachtstraße 9a; Polizeiwachtmeister Fritz Raulff, Schwerte, Kötterbachstraße 24; Eisenbahnbetriebswart Norbert Willi Schlunke, Schwerte, Gehrenbachstraße 11.



Ein wenig Wien in Schwerte

Wiener Sängerknaben logieren im Reichshof

Schwerte. Die Wiener Sängerknaben sind da. Sie logieren im Reichshof und fahren von dort aus in die Städte der Umgebung, in denen sie ihre Konzerte geben. Schon im vorigen Jahr waren sie bei uns. Wir meinen, einige wiederzuerkennen. Aber das scheint nur so. Diesmal sind es andere, gehen sie doch in drei Gruppen auf Tournée, und die kleinen österreichischen Gäste des Vorjahres sind augenblicklich in Nordamerika. Diejenigen aber, die uns jetzt besuchen, waren noch vor kurzem in Südamerika und sehen unsere Ruhrstadt zum ersten Mal. Allzugut werden sie Schwerte ja in den wenigen Tagen nicht kennenlernen — aber wo das Kino ist, wissen sie schon, denn dorthin durften sie gehen.

Sie sind fröhlich und zufrieden

Sie haben es gut, genießen die vielen neuen Dinge, die an sie herantreten, sind fröhlich und zufrieden und leben der sehr schönen Aufgabe, die Menschen zu erfreuen. Wir, die wir uns von der Vorstellung einer Art Kadettenschule preußischen Stils zunächst nicht freimachen konnten, werden durch die kleinen Wiener rasch eines besseren belehrt. Sie sind halt doch — Oesterreicher. Da geht alles herzlich zu und mit jener schönen Ungezwungenheit, die ihnen so selbstverständlich ist und uns so sehr erstaunlich

Soeben von Südamerika zurück

„Was hat euch denn in Südamerika am besten gefallen?" „Rio de Janeiro überhaupt Brasilien und Chile..." „Seid ihr denn auch mal in einem Flugzeug gesessen?" „Die Ueberfahrt haben wir im Dampfer gemacht, aber dort sind wir 46 mal geflogen!" „Ja", sagt ein anderer, „und 15 mal sind wir mit einem Wasserflugzeug zu den Vorstellungen gebracht worden." Nach dieser Auskunft, die von allen Seiten bestätigt wird und also wahr ist, wenden sie sich wieder ihrem Abendbrot zu. Was sein muß, muß sein.

Privat gesehen — echte Buben

Alle sitzen sie da in ihren Matrosenanzügen, benehmen sich vorzüglich und doch so natürlich, daß man ganz deutlich merkt: sie sind, privat gesehen, richtige Buben. Voller Temperament und lebhafter Meinungsäußerung. Keine Kinderstars, keine affektierten Wunderkinder. Und das ist, wie wir im Gespräch mit dem Chorleiter erfahren, auch wohl das Geheimnis ihres Erfolges. Sie werden so erzogen, in Wien, im Internat, daß jeder sich als Glied des Chores fühlt. Der Chor ist das größere Ganze, in den der einzelne sich unter- und einordnen lernt. Und dann wird in einem solchen Chor sehr ernsthaft gearbeitet.

Für das Leben geschult

In Wien, wo die Knaben zur Schule gehen — sie werden im Internat unterrichtet — wird auch der Schulunterricht mit großer Energie betrieben. Müssen die Kinder doch trotz der Reisen das nämliche Wissen aufweisen wie ihre gleichaltrigen Kameraden, die ohne Unterbrechung die Bürgerschule bzw. das Gymnasium besuchen. Die Klassen im Internat aber sind klein, nur etwa drei bis sechs Jungen können gleichzeitig unterrichtet werden, und so muß der einzelne etwas lernen, ob er will oder nicht. Aber sie wollen sicher alle.

Die ungezwungene Art des Wieners

Unterwegs wird nur gesungen. Abends auf der Bühne, und morgens wird geübt. Sonstigen Unterricht gibt es nicht. Deshalb sind sie auch alle gern auf Reisen. Und dann sind alle Leute nett zu ihnen. Sie werden sich wahrscheinlich kaum Gedanken machen, warum ihnen so viel Freundlichkeit begegnet. Der Grund dafür liegt zum einen in der Musik, die sie uns mit ihren reinen, geübten und gepflegten Knabenstimmen vermitteln — und zum andern in ihrer Art. In der ungezwungenen, entgegenkommenden Art des Wieners, die uns Deutsche, jedenfalls uns Westfalen, immer von neuem mit Erstaunen erfüllt und uns — im Vertrauen — sehr gut gefällt. Vielleicht gerade deshalb so gut gefällt, weil wir sie nicht besitzen. Morgen, Gründonnerstag, werden uns die Sängerknaben im Freischützsaal durch ihren entzückenden Gesang begeistern.

-er

Der Spielplan

Städtische Bühnen Dortmund

Am Mittwoch, dem 5. April, „Das Konzert", ein Lustspiel von Hermann Bahr, am Donnerstag, dem 6. April, ein Schauspiel von Calderon: „Der Richter von Zalamea". Sonnabend, den 8. April, sehen wir „Tosca", ein Musikdrama von Giacomo Puccini, und zu beiden Ostertagen Franz Lehars Operette „Das Land des Lächelns". Die Vorstellungen am Mittwoch und Sonnabend beginnen um 19,30 Uhr, Donnerstag ist der Beginn um 20 Uhr und an beiden Osterfeiertagen um 19 Uhr.

Am Freitag findet im Capitol (Westfalenhaus), ein Chorkonzert statt, und zwar wird die Matthäuspassion von Joh. Seb. Bach aufgeführt.

Gut gespendet

Schwerte. Die Sammlung für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die aus Anlaß des Volkstrauertages am 5. März in unserer Stadt durchgeführt wurde, ergab den erfreulichen Betrag von 1305,— DM. Wieder wurde die Arbeit durch hilfsbereite Schülerinnen und Schüler der beiden Oberschulen geleistet. Der Volksbund spricht Sammlern und Spendern den herzlichsten Dank aus.

Herausgeber und alleiniger Inhaber: Hans Linner, Schwerte. Verlag Schwerter Zeitung Hans Linner vorm. Carl Braus. Schriftleitung: Heinr. Schwarzkopf, Schwerte. Druck: Verlagsdruckerei Hans Linner vorm. Carl Braus. Verlagsleitung: Hans Linner, Schwerte

Sänger sind Idealisten

Eine Chorstunde bei Schwertes ältestem Männerchor

Schwerte. Kürzlich besuchten wir eine Chorstunde beim MGV „Cäcilia". Dieser Verein ist bekanntlich der älteste Männerchor in Schwerte. Eine stattliche Gemeinde stimmbegabter Sänger sitzt jeden Dienstag diszipliniert und pünktlich im Vereinsheim „Deutsches Haus" beisammen. In fleißiger, zäher Arbeit werden die schwierigsten Chorwerke alter und neuer Meister, Volkslieder, vertraute Melodien einstudiert.

Wie vollzieht sich nun eine solche Chorprobe. Das Chorwerk wird zunächst im sogenannten „Rohbau" — es handelt sich gar nicht um Berufssänger — melodisch nähergebracht. Erst nach wochenlanger Probe beginnt der eigentliche „Schliff", bis schließlich der Chorklang, die Ausgeglichenheit in den Stimmen und die Konzertreife erreicht sind. Aussprache, Tonreinheit, Sicherheit in den Einsätzen sind Dinge, die nur von erfahrenen Sängern beherrscht werden. Die jungen Sänger sitzen neben den alten Sängern, um sich einzusingen, bis sie eines Tages stimmfest sind. Eine nicht minder mühevolle Arbeit für den Dirigenten.

Es ist klar, daß von den Sängern manches Opfer, auch in materieller Hinsicht verlangt wird, aber Sänger sind Idealisten! Das müßte vor allem vom Publikum anerkannt werden.

Der MGV „Cäcilia" wird sich am 1. Ostertag erstmalig mit seinem neuen Chorleiter, der noch verhältnismäßig jungen, außerordentlich begabten Chorleiter Emil Rabe aus Dortmund vorstellen. Emil Rabe ist in Fachkreisen, besonders als Chorleiter des Kammerchors Dortmund und des Dortmunder Männer-Gesang-Vereins 1852 bereits bekannt geworden. Als Kreischormeister des Deutschen Sängerbundes ist er schon häufiger hervorgetreten. Kürzlich wurde er in den musikalischen Ausschuß des Deutschen Sängerbundes berufen.

Das Arbeitsprogramm der „Cäcilianer" ist z. Zt. sehr umfangreich. Das traditionelle Osterkonzert steht vor der Tür. Erstmalig in Schwerte steht der Aufgabenchor des 1. Arnsberger Meister „Gebet" von Göhrke auf dem Konzertprogramm. Dieser gewaltige Chor stellt Dirigent und Sänger vor eine schwierige Aufgabe. Es folgen Werke von Kämpf, Ludwig usw. Auch der Frühling findet in einigen Werken in frischen, lustigen Weisen seinen Niederschlag. Daß bei dieser Gelegenheit auch Werke eigener Komposition aus dem Schaffen des Dirigenten zu hören sind, soll die Berufung von Rabe zu höheren Aufgaben unter Beweis stellen.

So gesehen, erfüllt der Männerchor „Cäcilia" neben den übrigen Chorgemeinschaften unserer Stadt und der Umgebung eine kulturelle Aufgabe, — „Cäcilia" hat schon im Jahre 1934 zweimal im damaligen Reichssender Köln ihre hohe Sangeskunst beweisen können. — Im Laufe des Sommers werden wir Gelegenheit haben, erneut die leistungsfähigen Sänger dieses Chores über die Sender des NWDR Hamburg zu hören. Schließlich bereitet sich der Chor auf das im Mai ds. Js. stattfindende Bezirks-Ausscheidungs-Singen zum Bundessingen des Deutschen Sängerbundes, zu dem er sich bekanntlich im Herbst des vergangenen Jahres unter starker Konkurrenz als 1. Sieger die Teilnahmeberechtigung erworben hatte.

Daß darüber hinaus auch noch die Beteiligung an einem Wettstreitsingen geplant ist, ist eine traditionelle Ehrenangelegenheit der „Cäcilia".

Wir gehen ins Kino

... und sehen in der „Reichskrone" den deutschen Spitzenfilm: „Liebe 47". Dieser erste Spielfilm der Filmaufbau Göttingen unter der Regie Wolfgang Liebeneiners spricht vom Schicksal des Mädchens Anna, die in Liebesdingen aus der Verwirrung der Zeit heraus das Gleichgewicht verlor und die dennoch die Kraft hat, ihr Schicksal und das der andern aus dem großen Reichtum ihres Herzens zu meistern. Die Hauptrollen haben Hilde Krahl und Karl John inne.

*

Im „Roland-Theater" hingegen sehen wir einen spannenden deutschen Kriminalfilm „Gesucht wird Majora". Lotte Koch, Hermann Speelmanns, Camilla Horn, Paul Henckels, ja sogar Heinz Ehrhardt sorgen für Niveau. Werner Bochmann schrieb die Musik. Es geht um Dokumente, die das Ergebnis jahrelanger Forschungen darstellen und die verborgen wurden. Ein ausländischer dunkler Ehrenmann interessiert sich für sie, er versucht sie zu stehlen. Beinahe gelingt ihm sein Vorhaben, aber in letzter Minute wendet sich dann doch alles zum Guten.

Ein Lebensjubilar

Schwerte. Der Möbelhändler Ernst Knake, Bahnhofstraße 14, begeht am Freitag, dem 7. April, festlich seinen 77. Geburtstag. Die ganze Freude des Jubilars, der sich noch bei verhältnismäßig guter Gesundheit befindet, ist sein Garten. Den vielen Glückwünschen schließen auch wir uns an. Möge er noch manches Jahr lang die Blüten und Früchte seiner Obstbäume erblicken und an ihnen seine Freude haben!

Wir gratulieren

Schwerte. Frau Wwe. Elisabeth Brieke, Waldstraße 14, wurde am 1. April 74 Jahre alt. Nachträglich unsern herzlichsten Glückwunsch.

Pkw erbrochen

Schwerte. Ein Reisender, der von der Leipziger Messe kam, übernachtete in einem hiesigen Hotel. Da er sehr spät hier eintraf, konnte er seinen Wagen nicht mehr in einer Garage unterbringen und stellte ihn im Hof der Gaststätte ab. Morgens sah er, daß in der Nacht unbekannte Täter ihm zwei Scheiben seines Wagens eingedrückt hatten und ihm Ausstellungswaren, die sich darin befanden, gestohlen hatten. Es handelt sich um braune Leder-Geldbörsen und Brieftaschen im Werte von 130 DM. Vor Ankauf der Gegenstände wird gewarnt.

Die Gottesdienstordnung

Gründonnerstag — Karfreitag

Evgl. Gemeinde Schwerte (St. Viktorkirche): Gründonnerstag: 20 Uhr Pfr. Böttger, anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahls; Krankenhaus 19.15 Uhr Pfr. Wilhelmsmeyer, anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahles. Karfreitag: 9.30 Uhr Pfr. Reinwald, anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahls; 18 Uhr Pfr. Wilhelmsmeyer, anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Geisecke-Lichtendorf: 9.30 Uhr P. Krasberg, anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Westhofen: 9.30 Uhr Vorbereitung; 10 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls.

Hennen: 9.45 Uhr Gottesdienst, anschl. Beichte und hl. Abendmahl.

Ergste: Gründonnerstag 20 Uhr Gottesdienst. Karfreitag 9.30 Uhr Gottesdienst mit Beichte; 10.45 Uhr Kindergottesdienst.

VERSTOPFUNG
Darmträgheit Fettleibigkeit.

Unreines Blut? Mitesser Pickeln Verdauungsstörungen?

Versuchen Sie einmal den
Sonnengold-Laxator-Tee
der sich seit über 20 Jahren bestens bewährt hat. Pak. 1.25.
Verlangen Sie Gratisprobe.
Drogerie Rienhöfer
Schwerte, Hüsingstraße 12

10—15 Zentner
Heu
zu verkaufen.
Ludwig Schulte, Ergste, Unterdorfstraße. §433

Schultornister
(gutes Rindleder) DM 16.10 bei
EDITH STICH, Hörder Straße.

Dickebohnen
zur Saat
Pfd. DM -.50: -.60 und -.75.
A. DAHLBÜDDING,
Hüsingstraße 14. (437

Doublé
Herren-Taschenuhr
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. (424

1 Fox
guter Rattenfänger, billig abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle dies. Ztg. (432

Guterhaltener
Wohnzimmerteppich, 2½ × 3 m,
zu kaufen gesucht. (425
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dies. Ztg.

Amt Westhofen

Pilze, Moose, Flechten

Bei Westhofens Gartenfreunden

Westhofen. Der Obst- und Gartenbauverein für Westhofen und Umgebung befaßte sich auf seiner Versammlung, die am Sonntag in der Gastwirtschaft Weihberg stattfand, mit den Frühjahrsproblemen, die in den Gärten auftauchen. Frage eins ist die der Schädlingsbekämpfung.

Diesem Thema wandte sich dann auch der Schulungsleiter, Lehrer a. D. Wilhelm Schulte, Buchholz, zu. Er sprach über Pilze, Moose, Flechten und ihre Bekämpfung. Neben diesen Baumschädlingen kamen auch die andern in die Diskussion, und es wurde auf die Möglichkeit der Spritzung hingewiesen. Sie wird mit Erfolg angewandt — wenn sie angewandt wird.

Nachdem der Gartenbauverein nun 10 Handspritzen angeschafft hat, mit deren Hilfe man ohne weiteres Buschobst und Halbstämme spritzen kann, ist zu hoffen, daß man den Schädlingen in Westhofen nunmehr mit Energie zu Leibe rückt. Als Ausleihgebühr für die Handspritzen, die jedem Gartenbesitzer zur Verfügung stehen, wurde pro Baum 5 Dpf. festgesetzt, sofern der Baum im Garten eines Mitgliedes des Gartenbauvereins steht. Ist der Entleiher aber Nichtmitglied, so zahlt er für jeden behandelten Baum 10 Dpf.

Von dieser Möglichkeit des Entleihens wird schon viel Gebrauch gemacht, es wird auch allmählich Zeit, denn der Frühling naht. Außerdem aber gibt es noch ein hervorragendes und sehr sicheres Mittel der Schädlingsbekämpfung, soweit es sich um Würmer, Maden, Raupen, Käfer und dergleichen handelt. Natürlich die Vögel. Man kann sie leicht an den Garten gewöhnen, wenn man ihnen Nistgelegenheiten verschafft. Und diese Nistkästen hat, einer Anregung des SGV folgend, für Westhofen Wilhelm Zier bestellt. Dort können sie von Interessenten erstanden werden. Westhofens Gartenbauverein geht also wohlvorbereitet in den Frühling. -er

Amt Ergste

Die Feuerwehr trifft sich

Hennen. Donnerstag, 20 Uhr, trifft sich in Hennen, im Gasthof „Zum Lindenhof", die Freiwillige Feuerwehr, Löschzug II, Hennen, zur Generalversammlung.

Die Ostvertriebenen

Hennen. Die Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen, Ortsvereinigung Hennen, hält am Freitag im Lokale Albrecht ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Beginn der Veranstaltung ist um 19.30 Uhr.

Ein launischer Gauner

Er kam mit Blitz und Donnerschlag

Schwerte. Der sprichwörtlichen Launenhaftigkeit des Wetters, die sich mit dem April verbindet, ist wohl kaum etwas hinzuzufügen. Der April hält den absoluten Rekord an Schauern. Unter den Schauern sind Gewitter, Hagel, Graupel, normaler Regen in bunter Reihenfolge vertreten. Das Wetter ist von einer Unberechenbarkeit, die uns manche Ueberraschung bringen kann.

So ist der April ein sehr launischer „Herr", der uns nicht selten das Programm umwirft, der aber auch voller Tücke sein kann, wenn er es, ganz gegen die Gewohnheit der Jahreszeit, donnern läßt, daß Mensch und Tier ängstlich zusammenzucken.

Silberklar scheint die Sonne; bald darauf ballen sich schwarze Wolken zusammen, und schon hört man ein fernes, dumpfes Rollen. Es kommt näher. Im nächsten Augenblick zuckt ein greller Blitz auf, und dann ein mächtiger Knall.

„Da hat es irgendwo eingeschlagen", so hört man sagen. Und diesmal hatte es wirklich eingeschlagen. In den hohen Kamin der Potthoff'schen Brennerei war der Blitz reingefegt, hatte ein ansehnliches Stück herausgebrochen, sprang über das Dach, wirbelte die Dachziegel durcheinander und deckte eine Fläche ab. Und trotzdem ist alles noch ziemlich glimpflich abgelaufen.

Ja, der April hat es in sich. Doch sein Ruf ist nicht ganz so übel, wie es den Anschein hat. So wird die Wäsche zum Trocknen oft durch Schauer überrascht. Die Hausfrauen wissen aber, daß sie, von der Aprilluft gebleicht und getrocknet, blütenweiß wird. Das ist also die bessere Seite des merkwürdigen „Herrn". ...pf.

Spiele, Menschen und Tiere

Circus Holzmüller gastiert in Schwerte

Schwerte. Wie war der Ruf in der alten Römerzeit?: „Panem et circenses!" Doch heute wie damals erfreut man sich noch an den Spielen des Menschen und der Tiere. Von unseren Vorfahren wird erzählt, daß der Mann unter Männern etwas zu gelten hatte, wenn er geübt war im Spiel mit dem Pferde und zu Pferde. Und was wissen wir von den alten Griechen. Dort waren die Kampfspiele sogar eine geheiligte Angelegenheit des ganzen Volkes. Nach der Sage hat Herkules selbst die olympischen Spiele als Fest zu Ehren des Zeus eingeführt. So hatte die olympische Stätte neben den Heiligtümern auch ein Hippodrom, in dem die berühmten Wagenrennen ausgeführt wurden.

In der Glanzzeit der Römer bestand die Volkslustbarkeit in Wagenrennen, Kriegsspielen und Kämpfen mit den wilden Tieren. Gladiatoren bestritten die oft grausamen Fechterspiele.

Tradition und Romantik

Weshalb wir dieses erwähnen? Wir wollen damit andeuten, daß der Zirkus eine jahrtausendalte Tradition besitzt. Das bunte Spiel der Menschen und Tiere in der Arena hat mancherlei Wandlungen erfahren. Doch was bis auf den heutigen Tag geblieben ist?: tollkühne Leistungen und die unvergängliche Romantik der Stadt auf Rädern, die uns immer wieder von neuem überrascht und begeistert.

Neue Saison — neue Freude

Tiere — edle Pferde und Exoten — gehören zu der bunten Welt des Zirkus, gehören auch zu dem bekannten Unternehmen Holzmüller, das am Karsamstag und an beiden Ostertagen in Schwerte auf dem Platz am Gymnasium gastiert. Mit der Winterruhe ist es vorbei. Für den Zirkus hat die Reisezeit wieder begonnen. Und so ist Schwerte eine der ersten Städte, die in der neuen Saison bespielt werden. Holzmüller ist in der Zirkuswelt längst ein Begriff geworden. Schon seit Tagen war die Vorhut dieses bekannten Unternehmens in unserer Stadt zu beobachten. Morgen werden die bekannten blau-weiß-gestrichenen Fahrzeuge hier eintreffen. Und sehr bald wird das große Zuschauerzelt hochgerichtet sein. Schon der Aufbau der Zeltstadt wird für die Einwohner ein besonderes Schauspiel bedeuten.

Wann der Aufbau beginnt

Den Aufbauarbeiten liegt ein genau vorberechneter Aufbauplan zugrunde. Flaschenzüge erleichtern die Arbeiten der Spezialkolonnen. Die ganz präzise aufeinander abgestimmten Trossen verbinden die Masten untereinander. Haltetrossen werden mit Tiefankern sturmsicher festgemacht. Dann werden die vielen Einzelteile des Zeltes aneinandergefügt und untereinander regensicher verbunden. Und schließlich erleben wir das Hochziehen des einige tausend Zuschauer schirmenden Zeltdaches. Ungezählte „Absegelungen" sind erforderlich, um das Zuschauerzelt elastisch federnd festzumachen. Wertvoller als feinste Krefelder Seide ist die Spezialleinewand des Zeltes. Und was noch besonders interessieren wird: beim gesamten Zirkusaufbau wird kein einziger Nagel verwendet. Soweit das Spiel der Vorbereitungen, das zwar umfangreich ist, aber reibungslos und nach einem bestimmten Programm abläuft. Am Samstag nun kommt das eigentliche Programm, auf das die große Schar der Zirkusfreunde mit Spannung wartet. Niemand aber, der seine Schritte zu Holzmüller lenkt, wird enttäuscht heimkehren.

Die Tierschau — der wandernde Zoo

Die Stadt auf Rädern umfaßt insgesamt 120 Fahrzeuge. Rund 250 Personen, das heißt Artisten, Angestellte, Handwerker, Musiker, Requisiteure, Chauffeure, Tierpfleger usw. sind im Zirkus Holzmüller tätig. Eine Besonderheit Holzmüllers ist die große Tierschau, die täglich ab 9 Uhr vormittags geöffnet ist. Sie stellt den wandernden Zoo dar, der für jung und alt unterhaltend und lehrreich ist. In ihm finden wir: Elefanten, Löwen, Bären, Tiger, Zebras, Kamele, Ponys, Aasgeier, indische Büffel, Hirsche und Dalmatiner. Eine große Kostbarkeit bedeuten für den Zirkus die Rassepferde, die in ihren Freiheitsdressuren die Herzen der Zuschauer höher schlagen lassen.

Im Bann der Manege

Man spricht nicht umsonst von dem Bann der Manege. Die Weite des Raumes, die Einbeziehung des Tieres und die von allen Seiten sichtbare Manege stellen an die artistischen Leistungen besondere Bedingungen. Es muß eine „Zirkusnummer" sein. Und wen der Zauber der Manege gepackt hat, den läßt er nicht mehr los. Wenn wir uns aber diese Menschen der Manege einmal genauer ansehen in ihrer Hingabe und Liebe zu ihrem Beruf, in ihrer Liebe zur Kreatur, aber auch in ihrer Anständigkeit gegenüber dem Menschen im allgemeinen, so werden wir bestimmt vor ihnen Hochachtung bekommen. Sie bescheren Freude und Entspannung vom schweren Daseinskampf. ...pf.

WEIHE DES GESANGES

Westhofens Männerchor ehrte seine Jubilare

Westhofen. Mit Mozarts „Weihe des Gesanges" eröffnete der Männerchor Westhofen ein geselliges Beisammensein, das aktive und passive Mitglieder des Vereins vereinte. Der Vorsitzende, Wilhelm Neveling, begrüßte die Mitglieder, deren der Verein etwa 60 aktive und eine noch größere Zahl passive zählt. Etwa 200 geladene Gäste hatten sich zu der sehr festlichen Stunde eingefunden. Besonders konnte der Vorsitzende des Sängerkreises Iserlohn, Julius Topp, begrüßt werden. Er kam als Vertreter des Deutschen Sängerbundes. Außerdem wurden herzlich begrüßt der Dirigent, Peter Kremer, der jeden Dienstag aus Haspe herüberkommt, dann die Vertreter der Behörde, Amtsbürgermeister Josef Falke und der Bürgermeister von Westhofen, Eugen Marx.

In der Ansprache, die der Vorsitzende des Sängerkreises an die Sangesbrüder und -freunde richtete und in deren Verlauf er die Ehrung der langjährigen Mitglieder vornahm, betonte er die Notwendigkeit des Liedes als heilende Kraft in der Schwere der Zeit. Er betonte aber auch, daß die Mitgliedschaft bei einem Verein wie diesem gewisse Verpflichtungen auferlege. Nicht jeder Verein verlangt soviel Einsatz von dem einzelnen Mitglied wie gerade ein Gesangverein. Bei den Proben darf keiner fehlen, wenn er nicht die Klangschönheit des gesamten Chores gefährden will. Diese freiwillige Disziplin sei von allen Sangesbrüdern in hohem Maße geübt worden.

Er verlieh Ehrennadel und Ehrenurkunde. Sangesbrüder seit 50 Jahren sind Karl Tiemann, Gustav Marx, Wilhelm Klostermann und Wilhelm Schulz. Sie erhielten den Ehrenbrief des DSB und die goldene Sängernadel, mit der auch Gustav Mürmann für 40 Jahre Chorgesang im Männerchor Westhofen ausgezeichnet wurde. 16 aktive Sänger lassen ihre Stimme seit 25 Jahren im Chor erklingen, sie erhielten die silberne Sängernadel und eine Ehrenurkunde des Vereins. Auch dreizehn passive Mitglieder, Freunde des Gesangs, die 25 Jahre lang Mitglied des Männerchors sind, erhielten eine Ehrenurkunde. Zu Ehrenmitgliedern wurden die langjährigen großzügigen Förderer des Vereins, Hermann Schiermeyer und Adolf Ebeling ernannt. Nach diesem feierlich Akt der Ehrung der Getreuen wechselten Chorgesang und Sologesang miteinander ab. Frau Ilse Neuhaus (Alt) und Frl. Davidis (Sopran), sowie Oskar Rehfeld (Geige) boten Proben ihres Könnens und verschönten das Fest, auf dem Klavier gut begleitet von Herrn Pape.

War das Programm zunächst feierlich und bot es dem Chor Gelegenheit, in den vollen Klängen des Männergesanges zu verweilen, so lockerten sich die Darbietungen doch allmählich auf. Der humorvolle Westhofener Chronist Otto Externbrink gab noch einige lustige Döhnkes zum Besten. Eine kleine Kapelle übernahm die Unterhaltung, und in bester Stimmung und Harmonie klang diese Jubilarehrung aus. Eine Feier, wie sie ansprechender und festlicher nicht gedacht werden konnte. -er

Wir gratulieren

Holsen. Seinen 80. Geburtstag kann am Karfreitag, dem 7. April, Herr Karl Brinkmann, Rosenweg 18, feiern. Zum hohen Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche auch von der „Schwerter Zeitung".

KAMPF um BELLE

ROMAN AUS DEN KANADISCHEN BERGEN VON HENDRIK OYEN

1. Fortsetzung

„Wirklich?“ fragte John schläfrig. „Von wem denn?“

„Vom alten Wolf selber“, war die Antwort.

Ein herrlicher, klarer Morgen kam über den Wäldern heraus und grüßte John Body, als er, den Handkoffer in der Rechten, aus dem Zug stieg und den Bahnsteig von Bärensee neugierig musterte.

Der Sturm hatte sich noch während der Nacht gelegt. Vom wolkenlosen Himmel strahlte nun die helle Wintersonne auf eine Welt, die mit 6 Zoll trockenem Pulverschnee zugedeckt war. Die weiße Schneedecke saugte den Glanz der Sonne auf und warf ihre Strahlen so stark zurück, daß John stehenblieb und schmerzvoll blinzelte.

Aus der Tür des roten hölzernen Lagerhauses steckte ein glotzäugiger Mensch seinen Kopf hinaus und starrte einen Augenblick prüfend auf den Ankömmling. Dann zog er sich wieder hastig zurück und schlug krachend die Tür zu. Auf der anderen Seite der Geleise erblickte John ein langgestrecktes Blockhaus, über dessen Tür eine ungestrichene Holztafel befestigt war. Darauf stand in roter Farbe: „Speise-h

...rau, die neben der Tür ...schnee herumgrub, belud eben ihre Arme mit Ofenholz und watschelte in die Hütte. Ein unbeschreibbar häßlicher Indianerhund, der zwischen den Beinen der Frau hervorschlüpfte, hatte den Ankömmling bemerkt. Er sprang über das Geleise und begann, John wütend zu verbellen. Sonst zeigte Bärensee kein Lebenszeichen außer den verkohlten, ausgebrannten Wäldern ringsum.

John füllte seine Lungen mit der scharfen Winterluft und sah sich um. Bärensee wirkte traurig, trostlos und niederdrückend; aber man spürte doch die Weite, die Freiheit, die mächtige, große Natur, nach welcher sich John während seiner Haft im Büro so sehr gesehnt hatte. Mit einem Lächeln auf den Lippen, im Vertrauen darauf, daß sein Onkel den Stationsagenten von seiner Ankunft verständigt hatte, trat er in das Stationsgebäude.

„Guten Morgen!“ sagte er. Er ging auf einen mit dünnem Drahtgitter abgesperrten Verschlag in einer Ecke des Raumes zu.

„Jimmy, der Bremser, sagte mir, Sie hätten eine Nachricht für mich von meinem Onkel John Body.“

Der Mann hinter dem Drahtgitter war klein und sah schäbig aus. Er trug Augengläser, über die hinweg er jetzt John kalt anblickte.

„Wie heißen Sie?“ fragte er mürrisch.

„John Body.“

„Hm! Verwandt mit Herrn Body?“

„Ich bin sein Neffe“, sagte John geduldig. „Hat er nicht . . .?“

„Ja, er hat!“ schrie der Mann, dem man es ansah, daß er Vergnügen daran fand, jemanden zu beleidigen. „Er hat mir sagen lassen, ich soll auf einen Betrüger aufpassen, der versuchen wird, sich als sein Neffe auszugeben, und er hat mir sagen lassen, wenn irgend jemand hier unten versuchen sollte, Ihnen zu helfen, nach Body-Station hinauszukommen, dann wird er herkommen und ihn bei lebendigem Leibe schinden. Das läßt Ihnen Herr Body sagen, verstanden? Und ich kann Ihnen nur raten, gehen Sie zurück, woher Sie gekommen sind, und versuchen Sie nicht, uns hier etwas vorzuschwindeln. Wenn Sie es doch tun wollen, dann werden Sie es bald bereuen! Sie haben gehört, was ich Ihnen zu sagen habe! Das war alles. Und jetzt — schauen Sie, daß Sie von hier fortkommen.“

Ein runder Ofen, der in der Mitte des Raumes stand, knisterte laut in der Stille, die nun folgte. John Body stand da und starrte verblüfft in das Gesicht des Mannes hinter dem Gitter.

„Mein Onkel hat gesagt, er wünscht nicht, daß ich komme?“ wiederholte John, nun ein wenig erregt.

Der Agent fuhr in die Höhe. Er hatte jetzt einen roten Kopf. Er streckte sein unrasiertes Kinn vor.

„Sind Sie denn taub?“ schrie der Agent. „Was ich Ihnen gesagt habe, waren Herrn Bodys eigene Worte! Hat sie hertelephoniert und verlangt, daß ich alles niederschreibe und wiederhole, damit er sicher weiß, daß ich nichts falsch verstanden habe. Und jetzt — schauen Sie, daß Sie fortkommen, oder ich werde Ihnen dabei helfen, verstanden?!“

In Johns Augen blitzte es einen Augenblick auf wie damals bei der Szene mit Babson. Aber dann beherrschte er sich und wandte sich um.

„Verstehe“, sagte er ruhig. „Sie haben den Mut, so zu mir zu reden, weil Herr Body Ihnen das geschafft hat. Schon recht, mein Lieber. Ich komme noch einmal hier vorüber, und wenn Sie dann nicht meine Fäuste zu spüren bekommen, so kann es nur sein, daß Sie nicht mehr hier sind. Na, auf Wiedersehen! Wir sprechen uns noch!“

Draußen holte er sich den lustigen kleinen Bre.nser heran.

„Wissen Sie, was für eine Nachricht dieser Kerl für mich hatte?“ fragte er.

„Freilich“, sagte der kleine Mann. Sein Benehmen zeigte nun eine merkbare Abkühlung. „Freilich weiß ich's. Und Sie dürfen nicht glauben, daß es mir einfallen wird, etwas gegen den Befehl Wolf Johns zu tun oder Ihnen zu helfen. Nein, nein. Ich habe gar nichts gegen Sie, Freund, und Sie waren wirklich splendid mit Ihren Zigarren, aber was Wolf John sagt, das gilt in dieser Gegend, und — Sie müssen mich schon entschuldigen. 'n Tag!“

„Warten Sie doch! Wollen Sie mir nicht wenigstens sagen, wo ich jemanden finde, der mich nach Body-Station hinausfährt?“

Der Bremser überlegte einen Augenblick.

„Ja, das kann ich Ihnen schon sagen. Damit helfe ich Ihnen gar nicht. Der Agent hier ist der einzige, der einen Wagen und ein Paar Pferde hat. Könnten Sie die nicht bekommen? Nein? Das dachte ich mir. Sehen Sie, das ist das einzige Gespann, das in der ganzen Gegend aufzutreiben ist.“

John blickte auf die weiße, schneebedeckte Straße, die, so weit sein Auge reichte, durch den gerade gegen Norden abgeholzten Wald lief.

„Ist das die Straße nach Body-Station?“ fragte John und zog eine neue Zigarre heraus. „Vorwärts, das können Sie mir doch sagen. Damit helfen Sie mir nicht. Uebrigens hört es ja niemand! Na, ist das die Straße? Raus mit der Sprache, Mann!“

Der Bremser nickte und griff gleichzeitig mit einem aufleuchten der Augen nach der Zigarre.

„Ja! Dreißig Meilen sind's. Nicht zu verfehlen. — Und jetzt . . . entschuldigen Sie, Herr.“ Als fürchte er, noch etwas zu verraten, lief er davon und war bald verschwunden.

John kreuzte die Geleise und trat ärgerlich ins Speisehaus. Ein ziemlich unfreundlicher Empfang war ihm zuteil geworden, und er war ganz im ungewissen, wie sich sein Onkel zu dem unbekannten Neffen stellen würde. Aber sein Magen knurrte. Vorerst wollte er satt sein, dann würde er überlegen, was weiter zu tun sei.

Ein langer Tisch, mit einer Oelleinwand überzogen und von einem halben Dutzend Stühle umgeben, bildete die Einrichtung des Speisehauses. Ein schmieriger Weißer, augenscheinlich der Eigentümer, ließ John auf einem der Stühle Platz nehmen und rief irgend etwas Unverständliches in die Richtung eines abgeteilten Raumes hinten.

Nach kurzer Zeit kam die Frau heran, die vorhin das Ofenholz aufgelesen hatte. In der einen Hand hielt sie eine Schüssel mit gebratenem Konservenfleisch, in der anderen einen großen Zinnbecher mit dampfendem Kaffee. Das war durchaus keine appetitliche Kost. Aber seine bisherigen Erlebnisse in Bärensee hatten John bereits gelehrt, daß dieses Essen unzweifelhaft das beste und einzige war, was man hier bekommen konnte.

„Ich bin auf dem Wege nach Body-Station“, sagte er, als er seinen Kaffee kostete. „Kennen Sie jemanden, der mir ein Gespann vermietet? Ich würde gut zahlen!“ Der Weiße zündete sich eine Maispfeife an und blinzelte John spöttisch zu.

„Sie sind also der Bursche, der sich als Wolf Johns Neffe ausgibt, was?“ brummte er. „Wir sind schon gewarnt worden. Nein, ich weiß nichts von einem Gespann, das Sie mieten können. Ich weiß überhaupt nichts. Hätte ich gewußt, daß Sie's sind, dann hätten Sie auch hier keinen Bissen bekommen.“

John beschäftigte sich eine Weile mit sein.m wenig schmackhaften Essen. „Ihr seid eine freundliche Bande da oben, das muß ich schon sagen“, meinte er dann scherzhaft. „Ist dieser Herr Body so 'n schrecklicher Mensch, daß ihr alle nach seiner Pfeife tanzt? Ihr habt alle eine höllische Angst vor ihm, glaube ich.“

Der Mann rauchte weiter, dann fragte er: „Kennen Sie ihn, den Herrn Wolf John Body?“

„Nein!“

„Haben Sie ihn schon mal gesehen?“

„Nein!“

„Wenn Sie's tun“ er machte eine Pause und paffte an seiner Pfeife, „dann werden Sie's schon herausbekommen, warum ich Ihnen nicht helfe, warum ich Ihnen nicht helfen kann.“

John sah ihn verwundert an. Der Mann hielt plötzlich seine Hand hin und sagte barsch: „Das macht vierzig.“

John nickte kurz und gab ihm einen Dollar. „Sechzig, um meinen Koffer aufzuheben, bis ich mir ihn wiederhole“, sagte er.

Der Mann starrte zuerst auf den Dollar in seiner Hand, dann auf die Tasche, dann auf John.

„Sie wollen doch nicht nach — Body-Station?“ stammelte er.

„Doch!“

„Wie wollen Sie es machen? Zu Fuß?“

„Ich denke schon.“

Nach einer Pause steckte der Mann den Dollar in seine Tasche. „Den Koffer kann ich Ihnen aufheben“, sagte er nachdenklich. „Das kann ich. Damit helfe ich Ihnen nicht.“

Plötzlich, als würde er sich an etwas erinnern, nahm er den Koffer und ging damit hinter den Verschlag.

„Nicht vergessen!“ rief er zurück. „Ich habe Ihnen nicht geholfen!“

Allein gelassen, beendete John sein Frühstück, so rasch er konnte, und eilte in die frische Luft hinaus, froh, das übelriechende Speisehaus verlassen zu können. Er war schmerzhaft überrascht. Was war eigentlich Onkel Johns Absicht? Reute ihn vielleicht seine Einladung? Bedeutete dieser unfreundliche Empfang einen Wink, daß der Neffe nicht erwünscht war? Sollte er wirklich wollen, daß er sich wieder nach Hause begebe?

John stand da und dachte nach. Er bemerkte, daß ihn der dürre Stationsagent aus einem Fenster beobachtete. Bei der Lokomotive trieben sich Jimmy, der Bremser, der dicke Schaffner, der Lokomotivführer und der Heizer herum und sahen zu ihm herüber. Er zweifelte nicht, daß ihn auch der Wirt aus irgendeinem Fenster beobachtete. Aber keiner von allen diesen Leuten versuchte, mit ihm zu sprechen. Selbst der Hund, der zwischen den Geleisen herumlief, hielt Abstand und knurrte ihn nur an.

„Es scheint, ich bin hier nicht sehr beliebt“, überlegte er. „Und das alles verdanke ich meinem Onkel John!“

Er fühlte es heiß in seiner Kehle brennen, als er daran dachte, wie er in diese unangenehme Lage gekommen war. Es war doch die Schuld seines Onkels. Und seine Augen leuchteten plötzlich auf, als wäre ihm das Peinliche der Situation erst zu Bewußtsein gekommen. Wolf John war für alles, was geschehen war, verantwortlich. Vielleicht war der Holzkönig auf seinen Neffen wenig neugierig. Vielleicht würde er ihm einen noch kälteren Empfang vorbereiten als den von Bärensee. Nun, John wollte es herausbekommen, wollte es wissen, bevor der Tag vorbei war. Während er entschlossen seinen Ueberrock zuknöpfte und die Handschuhe über die Finger streifte, schwor er sich zu, auf alle Fälle der Siedlung Body-Station einen Besuch abzustatten, seinem Onkel Auge in Auge gegenüberzutreten und ihn energisch zu fragen, weshalb er dem Neffen, den er eingeladen habe, so einen unfreundlichen Empfang bereitet hätte.

Ueberall lag Schnee, hart und weiß. Die Straße durch den verkohlten Wald führte geradewegs gegen Norden. Und die Sonne und die Luft brannten auf Johns Wangen.

Dreißig Meilen hatte Jimmy gesagt, und er könne den Weg nicht verfehlen. Das bedeutete einen Marsch von acht Stunden! Der junge Body atmete tief auf und machte sich mit großen Schritten auf den Weg.

Der Stationsagent, der ihm nachsah, fuhr erschrocken zusammen. Sollte er den jungen Burschen doch unterschätzt haben?

John war verärgert, beinahe wütend. Aber nach einigen Meilen raschen Marsches in der scharfen Luft gewann er seine natürliche frohe Laune wieder. Er wirbelte den trockenen Schnee mit den Fußspitzen hoch in die Luft, und er sprang über Grundlöcher, wenn er an solche geriet. Wie immer sein Empfang in Body-Station ausfallen würde, er erlebte diesen Morgenspaziergang durch die Wälder bis in die Fingerspitzen, und kein Zweifel an die Zukunft konnte ihm die Freude verderben, die ihm dieser herrliche Morgen im unbekannten wilden Norden bereitete. Er pfiff heiter vor sich hin und war frohen Mutes.

Fünf Meilen außerhalb der Station hörte der ausgebrannte Wald plötzlich auf und wich einem Sumpfland. Der Weg führte nun einige Meilen lang über Bodenwellen, bog dann ab und stieg auf den Grat einer Hügelkette, die John, als er zu ihren Füßen stand, hoch und kahl genug erschien, um das Rückgrat der Welt zu bilden. Sie lief, so weit er sehen konnte, gegen Norden.

In der Ebene, wo der Schnee gleichmäßig hoch die Erde deckte, war das Marschieren ein Vergnügen gewesen. Nun stand die Sache aber ganz anders. Die Hügelkette war offen, allen Winden ausgesetzt. Stellenweise sah man den schwarzen Boden, zuweilen versperrten aber drei und vier Fuß hohe Schneehügel den Weg.

Gegen Mittag warf sich John in einer schneefreien Mulde zu Boden. Er mußte sich eingestehen, daß er genug hatte. Das ungleichmäßige Marschieren hatte ihn ermüdet. Er war hungrig, und allem Anschein nach mußte er bis Body-Station marschieren, um seinen Hunger stillen zu können. Hatte er nicht seine Kräfte überschätzt?

Er rastete eine halbe Stunde und marschierte dann weiter. Nach einigen Meilen senkte sich der Weg in eine Kiefernwaldung. In einer Lichtung stand ein Blockhaus, und John eilte freudig darauf zu, in der Hoffnung, dort Essen zu bekommen. Aber er fand die schmale Holztür durch ein Vorhängeschloß versperrt. Der ganze Platz sah so aus, als sei er seit Monaten verlassen. Das war unangenehm.

Wieder stieg der Weg auf den Kamm eines Hügels, und John mußte sich durch hohe Schneehaufen durchkämpfen. Es war nun hoher Nachmittag, und die rasch fallende Sonne erinnerte ihn an die Kürze der Wintertage im Norden. Seitdem er Bärensee am Morgen verlassen hatte, war er noch keinem menschlichen Wesen begegnet. Einige Dohlen, die lärmend aufflogen, und Schneehasen, die zuweilen über den Weg sprangen, waren die einzigen Lebewesen weit und breit.

Einsamkeit und Zweifel begannen den Wanderer zu befallen. War es möglich, daß diese einsame Straße nach Body-Station führte? Hatte ihn Jimmy nicht auf einen falschen Weg gewiesen? Hatte er sich verirrt? Soviel er wußte, war Body-Station eine ansehnliche Lagersiedlung. War es da möglich, daß kein einziges Fuhrwerk von Bärensee her vorbeikam? Es war ihm ein wenig unheimlich zumute, als er Meile auf Meile in völliger Wildnis und Einsamkeit dahinmarschierte und keine Spur menschlicher Ansiedlung erblickte. Wohin führte denn dieser endlose Weg? Hatte er überhaupt ein Ende? Oder lief er immer tiefer in die unbekannte Wildnis?

Es war jetzt drei Uhr nachmittags. John, der sieben Stunden lang marschiert war, ohne genau zu wissen wohin, wankte gerade den westlichen Hang der Hügelkette hinab, als in der vollkommenen Stille und Einsamkeit der Knall eines schweren Revolvers sein Ohr traf. Sein Herz sprang freudig. Wo es Revolverschüsse gab, mußte auch ein menschliches Wesen sein. In diesem Augenblick war John jedes menschliche Wesen willkommen, selbst der Stationsagent von Bärensee.

Er blieb stehen, um die Richtung festzustellen, aus der der Schuß gekommen war. Da sah er aus einem Tamariskengebüsch im Sumpfland einen länglichen grauen Körper schlüpfen, der mit dem Bauch dicht am Boden, wie ein Schatten über den Schnee glitt.

Fast im gleichen Augenblick gab es einen neuerlichen Knall. Der große Waldwolf sprang mit einem Knurren in die Höhe, fiel aber geifernd in den Schnee zurück. Entsetzlich jaulend, versuchte er, sich davonzuschleppen. Gleich darauf kamen aus dem Gebüsch weitere vier Schüsse, und sie folgten einander so schnell, daß John sie kaum zählen konnte.

Beim vierten Schuß streckte der Wolf seine Läufe von sich und blieb, durch den Kopf getroffen, liegen. Die Zweige der Tamarisken wurden auseinandergebogen. Aus dem Gebüsch glitt auf langen Skiern eine Gestalt, deren Erscheinung in dieser Einsamkeit John verblüffte.

Es war ein junges, großes, schlankes Mädchen. Es trug eine Art von Sealskin mit weiten Hosen. Die Kappe war als Teil der Jacke gearbeitet, und schwere Elenhaut-Mokassins waren fest an den Knöcheln geschnürt. Die Kappe ließ das Mädchen in den Nacken gleiten, während es aus dem Gebüsch hervorkam. Und Johns Verwunderung wuchs, als er die Gestalt näher ins Auge faßte. Denn das Gesicht und der Kopf des Mädchens waren von regelmäßiger Schönheit. Und sie wurde durch den Kontrast mit der männlichen Kleidung noch gehoben. An dem linken Handgelenk des Mädchens hing an einer Schlaufe ein Skistock. Während es aus dem Tamariskengebüsch dem toten Wolf zuglitt, lud es einen schweren, sechsschüssigen Revolver.

„Sie haben ihn!“ brach es aus John voll Freude über das Erscheinen eines menschlichen Wesens. „Das nenne ich einen guten Schuß!“

Sie drehte sich ganz verblüfft herum. Aber sie zeigte keine Spur von Angst.

„Nicht schießen!“ rief John lachend und hob seine Hände in die Luft. „Ich komme zu Ihnen.“

Er sprang lachend den Hang hinab. Das Mädchen wartete. Es sah ihn offen an, prüfte ihn ohne Verlegenheit vom Kopf bis zu den Füßen, und John sah jetzt auch, daß die Augen des fremden Mädchens braun und wunderbar ruhig waren. Das Blut stieg in die vom Frost geröteten Wangen der Fremden, ihre Augen funkelten, und sie lächelte.

„Guter Schuß!“ sagte sie dann. „Glauben Sie das wirklich, wenn man nicht weniger als sechs Schüsse braucht?“

„Ich — ich meinte es wirklich“, stammelte John verwirrt. „Mit einem Revolver auf einen laufenden Wolf schießen — man muß schon ein tüchtiger Schütze sein, um überhaupt zu treffen.“

Das Mädchen steckte die Waffe weg. „Ich schieße niemals auf Wild, wenn es nicht sein muß“, sagte es mit einem bedauernden Blick auf den Wolf. „Ich würde die Waffe gar nicht tragen, aber ich darf ohne sie nicht in die Wälder hinaus.

Ich wollte, ich hätte sie heute nicht bei mir gehabt, dann wäre das arme Tier da nicht tot. Schließlich sind Schneehasen seine natürliche Nahrung. Aber als ich dazukam, wie es sich gerade auf ein Paar spielender Schneehasen stürzte, da mußte ich irgend was tun.

Ich schrie, um die Hasen zu warnen, aber sie waren erschreckt, setzten sich auf, der Wolf sprang los, und da mußte ich schießen. Dann, nachdem ich das arme Tier einmal verwundet hatte, mußte ich ihm auch den Gnadenschuß geben. Das Ganze war sehr grausam, aber diese kleinen Schneehasen sind so hilflos.“

John nickte. Zuerst war er ein wenig verwundert, daß das Mädchen so vertraulich mit ihm redete. Aber dann spürte er, daß es sich hier in der Wildnis ge... so zu Hause fühlte, wie ein andere... einem Zimmer oder einem umzäun...en Garten.

„Es war eben eine Gelegenheit, die Partei des Schwächeren zu nehmen“, sagte er. „Wir müssen das immer tun, sonst fühlen wir uns nachher nicht sehr wohl.“

Die Fremde sah ihn freudig an.

„Es freut mich, daß Sie das sagen“, meinte sie. „Gerade so denke ich auch, wir müssen immer für die Schwachen eintreten.“ Die Fremde stockte plötzlich. Ihre scharfen Augen hatten seine Schuhe erblickt — es waren gute Schuhe für ein Stadtpflaster, aber jämmerlich ungeeignet für einen verschneiten Waldweg. „Sagen Sie, sind denn Ihre Füße nicht erfroren in diesen Schuhen?“ fragte sie erstaunt.

Mit einem kläglichen Seitenblick auf die schweren Schuhe des Mädchens sagte John: „Ich wußte nicht genau, wie es hier in der Gegend aussieht, und war auch nicht auf einen langen Marsch vorbereitet.“

„Mit diesen Sommerschuhen hätten Sie nicht in den Schnee hinaus dürfen“, sagte sie und schüttelte den Kopf. „Sie müssen so bald als möglich die Schuhe wechseln, sonst werden Sie erfrorene Zehen davontragen.“

Die Fremde sprach sehr überlegen und ruhig. Dabei zog sie die Sealskinkappe über ihr dunkles Haar und setzte die Füße fest in die Bindungen der Skis.

„Ich hoffe, ich kann die Schuhe wechseln, sobald ich in Body-Station bin. Das heißt — wenn ich überhaupt hinkomme“, sagte er lachend.

Ihre Augen weiteten sich.

„Sie sind auf dem Wege nach Body-Station?“ fragte sie. „Sind Sie vielleicht der Mann, den Onkel John erwartet?“

Nun war es an John, die Augen verwundert aufzureißen.

„Ihr Onkel?“ staunte er.

„Ja!“

„Herr Body ist Ihr Onkel?“ Er wollte schon „auch“ sagen, aber er unterdrückte diese Feststellung. „Ich wußte gar nicht, daß er eine Nichte hat.“

„Er ist nicht mein richtiger Onkel“, sagte sie. „Ich rufe ihn nur so.“

„Ich glaube schon, daß ich der Mann bin, den er erwartet“, sagte John.

Das Mädchen sah ihn mit einem Blick an, in dem sich Staunen, Kritik und Bewunderung mischten. Dann fragte es: „Sie sind den ganzen Weg von Bärensee her in diesen Schuhen marschiert?“

John nickte schuldbewußt: „Allerdings.“

Fortsetzung folgt.

Die Welt der Frau

Frühjahrs-Hausputz

Tips für die Hausfrau

Auch in diesem Jahr werden die Hausherren um die für sie so grauenvollen Tage des Frühjahrs-Hausputzes nicht herumkommen. Es ist nach all den langen Wintermonaten nötig, daß Fenster und Türen einmal wieder weit geöffnet, daß die Möbel gerückt und die Teppiche geklopft werden. Beißen Sie die Zähne zusammen, meine Herren, auch das geht vorüber! Und damit es um so schneller vorübergeht, seien den Hausfrauen hier einige gute Tips gegeben, die sich bewährten und die Arbeit erleichtern:

Linoleum kann man sauber und frisch machen, wenn man es mit Paraffin abreibt. Zum Polieren eignet sich nichts besser als Bienenwachs und Terpentin. Um die farbigen Muster im Linoleum frisch zu erhalten, darf man sie nie mit heißem Wasser und Seife reinigen, sondern stets nur mit lauwarmem Wasser und einem sehr weichen Lappen.

Das Familienporzellan — wenn man wirklich noch so etwas Kostbares besitzt — wäscht man in lauwarmem Wasser mit einem weichen Schwamm. Bei Goldmuster niemals Soda verwenden. Beim Abtrocknen nehme man ein Leinentuch, das nicht fusselt.

Der goldene Rahmen um das Oelbild soll mit Weinessig überstrichen werden. Dazu verwendet man zweckmäßigerweise einen Pinsel oder einen Schwamm. Nach einigen Minuten spült man mit klarem Wasser nach und läßt den Rahmen in der Zugluft trocknen.

Die Motten werden durch Essigdämpfe vertrieben. Man gießt zu dem Zweck guten, starken Essig, mit einigen Tropfen Vitriolöl versetzt, auf ein heißes Plätteisen. Die Dämpfe hält man durch Decken zusammen. Häufiges Tabakrauchen ist übrigens ein guter Schutz gegen Motten. Für den Hausherrn also ein Grund mehr . . . zur Feierabendzigarre!

Auch der Lampenschirm soll natürlich sauber sein. Wenn er aus Seide ist, wird er zunächst mal entstaubt und von allen Schnüren, Kordeln und Fransen befreit. Dann bürstet man ihn mit lauwarmem Seifenwasser und einer weichen Bürste strichweise von außen und innen gründlich ab. Man spült mit handwarmem Wasser sauber nach und hängt den Lampenschirm zum Trocknen auf. Dann werden die Verzierungen wieder angenäht. Goldborten reinigt man übrigens sehr einfach durch Abreiben mit einer Zwiebelscheibe und Nachspülen mit kaltem Wasser.

Und dann die Fenster. Schmutzige Fensterscheiben, Spiegelscheiben und andere Glasgegenstände werden sauber, wenn man sie vor dem eigentlichen Putzen mit Wasser, dem etwas Brennspiritus beigegeben ist, mit einer durchgeschnittenen Zwiebel abreibt.

Die schmutzigen Hände aber, die es bei solchem Hausputz immer gibt, werden durch Essig wieder sauber. Mit Glyzerin aber nachreiben! Oel und Zucker, als Paste vermengt, hilft bei hartnäckigen Flecken bestimmt.

Warum reißen Knöpfe ab?

Weil sie meist — zu fest angenäht werden, das heißt, weil beim Annähen der Faden zu fest gespannt ist. Beim zu fest angenähten Knopf muß das Knopfloch gewaltsam zwischen Knopf und Stoff gedrängt werden, wodurch das zum Annähen benutzte Material auf das äußerste angespannt wird und leicht reißt. Auch wird die am Knopf entstehende Reibung so stark, daß selbst der festeste Zwirn nicht standhält. Bei dicken Stoffen, namentlich bei Herrenkleidung, ist es überhaupt notwendig, daß der Zwischenraum zwischen Knopf und Stoff beinahe ½ Zentimeter beträgt, da sonst im zugeknöpften Zustande zwischen den Knopflöchern der Stoff gewölbt erscheint. Die Fäden müssen natürlich fest mit Zwirn umwickelt werden.

Was kochen wir?

Warmer Krautsalat: Das Weißkraut wird wie oben geschnitten, mit Salz überstreut, mit kochendem Wasser übergossen und zugedeckt eine halbe Stunde stehengelassen. Dann wird das Wasser abgeschüttet und das Kraut, nachdem es gut abgelaufen ist, mit feingeschnittener Zwiebel, Essig und Oel angemacht.

Apfelstrudel

8 bis 10 geschälte Aepfel werden in dünne Scheiben geschnitten, diese mit einem Gläschen Wein, 105 g Zucker, 1 Teelöffel Zimt und 70 g Butter auf schwachem Feuer weichgedünstet, wobei sie möglichst ganz bleiben sollen, und dann zum Erkalten gebracht. Nun wird ein Strudelteig hergestellt und dünn ausgezogen, mit Butter bestrichen und mit den erkalteten Aepfeln gleichmäßig belegt. Schließlich wird der Strudel mit seinem Saft auf einer Platte angerichtet, mit Zucker bestreut und warm oder kalt serviert. — Man kann die Aepfelmasse auch in süßem oder gewöhnlichem Butterteig, der dann gleichfalls dünn ausgewalzt wird, einrollen und das ganze hernach auf einem Backblech im Ofen backen.

Eine Handvoll Tips

Tüllgardinen sollen nicht gekocht, sondern erst in kaltem Sodawasser eingeweicht werden. Dann wäscht man sie in lauem Seifenwasser durch, überbrüht sie einmal und läßt sie so einige Stunden stehen. Dies Verfahren muß nötigenfalls wiederholt werden. Die Gardinen werden nun gut gespült und über einem Leinentuch geplättet.

•

Eine japanische Braut liefert die erhaltenen Hochzeitsgeschenke ihren Eltern ab, als eine kleine Entschädigung für die Mühe und Unkosten, die diese für ihre Erziehung gehabt haben.

Haben sie schon gehört, daß man in Amerika ausgerechnet hat, daß um die Jahre 1900 bis 1905 eine Frau Kleider im Gewicht von insgesamt 7 Kilo auf dem Körper trug? Dabei waren sehr viele, weite Unterkleider. Inzwischen wurde die Kleidung der Frau immer leichter. Jetzt beträgt das Durchschnittsgewicht der Frauenkleidung etwa 700 g. Das ist nicht mehr als das Gewicht des Federkleides zweier ausgewachsener Saatkrähen.

Des Kindes Essen und Trinken

Was der Hausarzt dazu sagt / Bei Tisch still sitzen!

Das Essen

Gemischte Kost ist auch für Kinder am besten, doch braucht es nur wenig Fleisch und mäßig viel Eier, dafür



reichlich nährsalzhaltige Speisen: Gemüse, Salate, Früchte. Vier Mahlzeiten des Tages genügen. Keine Schleckereien gestatten in der Zwischenzeit! Zucker ist gesund und nicht schädlich, sofern die Zahnpflege dabei gut gehandhabt wird. Reis, Mais und Hafer sind sehr zu empfehlen sowie Milch und Milchspeisen. Dagegen sind scharfe Gewürze, starkes Salzen und häufiger Genuß von Wurstwaren zu verwerfen. Das Kind soll alles essen, was auf den Tisch kommt, es sei denn, daß eine bestimmte Abneigung wirklich angeboren und unüberwindlich scheint. Lehre das Kind schon früh manierlich und artig essen, setze es hoch genug, eventuell durch Erhöhen des Sitzes mittels eines Kissens, und sorge für das Waschen der Hände vor und nach der Mahlzeit. Bei Tisch soll das kleine Kind essen und nicht plaudern. Den Größeren kann man einige Unterhaltung gestatten. Fahre nicht aus der Haut, wenn einmal eine Tasse Kaffee umstürzt oder ein Teller zerbricht, sondern wahre so viel als möglich den Mahlzeiten ihren familiär-heimeligen Charakter, damit sie ein ruhiges, freundliches Halbstündchen darstellen mitten im Gehast des Tages. Merke auch noch: ob ein Kind viel ißt oder wenig, ob es kugelrund ist oder bohnenstängelt, hat wenig zu bedeuten, so lange es nur gesund ist. Da sieht der Arzt sehr viel Angst um nichts.

Das Trinken

Frisches Wasser ist am besten, aber mit Maß und nur wenig zum Mittagessen, sonst verschwemmt man den Magensaft. Immerhin: Wer Durst hat, der trinke. Im Sommer schmeckt frischer, kalter Lindenblütentee oder Zitronensaft im Zuckerwasser herrlich. Bohnenkaffee und Schwarztee geben wir nur ausnahmsweise, Alkohol niemals!

... und Harald bekommt eine Pudelmütze

Die Pudelmütze, mit der man vielen Jungen eine Freude machen kann, wird aus der sogenannten „Dochtwolle" gearbeitet. Man braucht 125 g Wolle und eine starke Hornhäkelnadel. Es wird eine Kette von 4 Luftmaschen gehäkelt, die man schließt. Dann macht man 3 Luftmaschen und zieht eine Oese durch jede dieser 3 Luftmaschen; — Wolle über die Nadel und durch alle Oesen ziehen — 1 Luftmasche machen! — Das ist eine Muschel. Nun eine Oese durch den hinteren Stich der Luftmasche, eine Oese in die letzte Oese von der Muschel und eine Oese in die Kette, dann Wolle über die Nadel und durch alle Oesen ziehen, evtl. Luftmasche. Diese Muscheln häkelt man rundherum, bis der Deckel 20 Zentimeter im Durchmesser ist. Dann arbeitet man weiter im Kreise, nimmt nur nicht mehr zu, überspringt öfters eine Kette und zieht die Oese durch die zweite Kette. Jetzt wendet man die Mütze und arbeitet in Reihen, indem man jetzt links als rechts betrachtet. Dasselbe Muster geht weiter, man schließt nur jede Reihe und fängt eine neue mit 3 Luftmaschen an. Den unteren hohen Rand bilden 5 Reihen Muschelmuster, die man am Kopfteil hochschlägt. — Für Anfängerinnen ist die Handarbeit noch etwas unübersichtlich. Jede erfahrene Hausfrau aber wird die Mütze rasch herstellen können.

Frühlingskleider ausgepackt!

Man geht ein wenig skeptisch an den Koffer heran, in den man im vorigen Herbst die Frühlings- und Sommersachen packte. Wer weiß, was von all der Pracht noch übrig geblieben ist! Nun, mit ein wenig Geschick kann man sich helfen. Hier sind einige Ratschläge.

Kunstseidene Stoffe

verlieren oft durch das Lagern im Winter ihren schönen Glanz. Er ist sofort wiederherzustellen, wenn man nach dem Waschen dem Spülwasser etwas Zucker beifügt. Sie werden dann wieder vollkommen glänzend, auch die Farben kommen wesentlich kräftiger heraus.

Gelbgewordene weiße Stoffe

kann man blütenweiß und völlig frisch machen, wenn man sie einige Tage in Buttermilch legt und dann mit klarem Wasser gründlich nachwäscht. Auch ein mehrtägiges Einweichen in warmem Boraxwasser ist sehr wirksam, zumal dann, wenn man für größere Mengen Stoff oder Wäsche nicht genügend Buttermilch zur Verfügung hat.

Verschossene Kleider

Wenn man alte Kleider neu färben will, müssen sie sauber und ohne Flecken sein. Baumwoll- und Leinenstoffe kocht man zuvor mit Seifenwasser aus und spült sie mehrfach. Bei bunten Sachen muß man auf Fettflecke achten, denn selbst schwarze Farbe deckt diese Fettflecke nicht. Alle zu färbenden Stoffe müssen durch und durch naß sein. Farbe bzw. Farbpulver muß stets durch ein Tuch in den zum Kochen bestimmten Topf gegossen werden. Man muß zunächst eine kleine Probe färben, um die Farbmischung richtig zu treffen. Die Probe muß trocknen! Denn die Farbe wirkt bekanntlich naß anders als im trockenen Zustand. Zertrennte Gegenstände färben sich gleichmäßiger als fertig genähte Sachen, denn Nähte und Falten werden oft nicht genügend mit Farbe durchtränkt.

Eine Osterhasengeschichte

Balthasar hält nicht viel von den Frauen

„Nein, du kannst mir sagen, was du willst!" meinte der Osterhase Balthasar zu seinem Freunde, dem Osterhasen Felix. „Aber ich halte nun einmal nicht viel von den Frauen. Und darum bin 'ch Junggeselle geblieben."

„Du hast dir eben niemals die Mühe gemacht, eine Frau zu verstehen", entgegnete Felix, „wenn du dir nur ein wenig Mühe geben würdest, wärest du vermutlich anderer Meinung. Die Frauen sind etwas Wunderbares, so zart, so weich, so zärtlich . . ."

„Frauen machen nur Aufregung!" sagte wiederum Balthasar. „Denke doch nur einmal daran, wieviele Hasen, die seit Jahren gut befreundet sind, weil sie sich an jedem Sonnabend zum Kegelschieben treffen, sich wegen einer einzigen Häsin ohrfeigen und bitter Feind werden. Und dann das ewige Geklage wegen der Garderobe. Hat eine Häsin eben den Sommerpelz bekommen, denkt sie schon wieder an den Winterpelz. Man kommt nicht zur Ruhe!"

„Du bist nicht zu bekehren, Balthasar, aber . . . denke doch einmal an die süßen, kleinen Kinderchen."

„Eben, eben . . ." brummte Balthasar, „die süßen, kleinen Kinderchen, die den Vater immer beim Ostereiermalen stören, ihm die Farbtöpfchen umkippen und die Pinsel verderben. Nein, mein lieber Felix, ein kluger Mann bleibt ledig!"

„Ganz wie du meinst", entgegnete der andere etwas patzig, denn er ärgerte sich, daß er seinen Freund nicht überzeugen konnte. Sie kamen nun aus dem Wald heraus, vor ihnen lag eine Wiese, die der Mondenschein unwirklich versilberte. Es war eine ganz stille Nacht. Vom nahen Dorf schlug es eben elfmal.

„Und nach Hause kommen darf man dann auch nicht mehr, wann man will!" hing Balthasar noch an das schon abgeschlossene Gespräch. Aber er sagte das mehr zu sich, und Felix ging auch gar nicht darauf ein. Er fragte nur: „Wollen wir zu dem Kohlfeld auf der anderen Seite? Wir müssen über die Chaussee, aber ich denke mir, daß es um diese Zeit nicht sehr gefährlich ist."

Balthasar wackelte mit den Löffeln. „Natürlich gehen wir in den Kohl. Ich habe mich den ganzen Tag schon so darauf gefreut. Nur Mut, Felix, es wird uns schon nichts passieren."

Sie hoppelten vorsichtig an die Straße heran, ließen sich langsam in den Straßengraben rutschen, machten Männchen und lauschten. Als in der Ferne ein Hund bellte, fuhren sie zusammen, und machten Miene, wegzulaufen. Dann aber blieben sie doch. Balthasar kroch die gegenüberliegende Böschung hoch und schaute über die Straße. Wie ein silbergraues Seidenband lag sie da. Der Mond malte auf ihren Grund aus den Kirschenbäumen am Rand lebende Schatten.

„Komm", rief Balthasar leise, „wir können hier auf die Straße und laufen die hundert Meter am Rand rasch hinunter. Da drüben wird es sumpfig."

Und Felix folgte ihm. Sie mußten vorsichtig auftreten, denn die Straße war frisch geschüttet und die grauen spitzen Steine taten den Pfoten weh.

„Wir haben es gleich geschafft", wollte Balthasar trösten, aber da . . . kam er nicht mehr dazu. Ganz plötzlich waren zwei riesengroße Lichter da, kamen näher und näher, man konnte ihnen nicht entwischen, man war geblendet. Wie hypnotisiert saßen die beiden Osterhasen und starrten in das Gleißen, das ihnen die Glieder starr werden ließ.

Wenige Meter vor ihnen hielt ein Auto.

„Menschen!" dachte Balthasar. „Nun ist alles, alles aus!"

Und Felix dachte ebenso. Aber sie konnten sich vor Schreck nicht bewegen. Die grellen Lichter ließen sie nicht los.

Eine Tür klappte. Sie hörten Menschenschritte kommen, dachten einen Augenblick an Flucht, aber es war zu spät. Eine Frau kam mit ruhigen Schritten auf sie zu, packte den einen mit der rechten, den anderen mit der linken Hand im Genick und trug sie vorsichtig über die Straße und setzte sie in den Straßengraben.

Dann stieg sie wieder in ihr Auto und fuhr weiter.

•

Die beiden Hasen sahen sich dumm an. Es war alles wie ein Spuk gewesen. Nun lag die Straße wieder ruhig und still. Und vor ihnen war auch das Kohlfeld.

„Sag du mir noch einmal etwas über die Frauen!" meinte Felix vorwurfsvoll.

Und Balthasar sagte nichts mehr dagegen, sondern rieb sich verstohlen die Stelle im Genick, wo er soeben zwei zarte Finger gespürt hatte. Ganz wunderbar sagte er bei sich: „So zart, so weich, so zärtlich . . ."

Modisch, elegant und selbst geschneidert



Mollig - und doch modisch sein

Die Mode denkt an alle — auch an die Molligen unter uns, die so traurig bei jedem Modewechsel konstatieren: „Ach, an uns Dicke denkt man ja doch nicht. Die neuen Modelle sehen alle reizend auf schlanken Figuren aus, aber wir möchten doch auch nicht nur gut gekleidet, sondern modisch angezogen sein." Nun, wir haben hier eine Auswahl von Ultra-Modellen zusammengestellt, die speziell für die stärkeren Frauen entworfen sind unter Berücksichtigung der kleinen „wunden Punkte" bei der stärkeren Frau — ich denke dabei besonders an etwas breite Hüften, die die Figur in der Schulter besonders schmal erscheinen lassen. Günstig ist da beispielsweise eine Passenteilung, wie sie die beiden Ultra-Modelle K 2052 und K 2029 haben. Hier wird die Schulter in ihrer Breite betont und dadurch das Augenmerk von der Hüftpartie abgelenkt. Günstig ist auch noch die langgestreckte Kasakform von K 2029 mit dem darunter ausspringenden Faltenrock. Für leichte Sommerstoffe eignen sich K 2078 und K 2109, während die zeitlose Form von K 2076 sowohl für Wolle wie für Leinen, Shantungseide oder Zellwolle geeignet ist.

Bürohaus der Zukunft: ein „Kühlschrank"

Auf dem Dach im dritten Stockwerk ein Garten mit Teichen

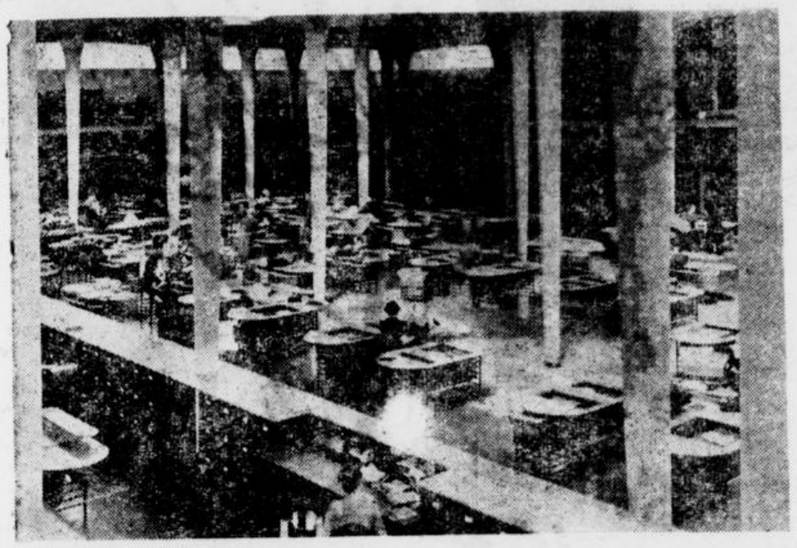
ad New York,

Wallace Harrison, Chefarchitekt der Bauten für die Vereinten Nationen, stellt sich das künftige Bürohaus als eine Art von „Kühlschrank" vor. Ihm scheint die Abführung der heißen Luft im Sommer mit Hilfe einer Klimaanlage wichtiger als die Heizung im Winter. Die Wände sollen ebenso isoliert und abgedichtet sein wie die eines Kühlschrankes. Das Sekretariatsgebäude der Vereinten Nationen wird das erste Bauwerk in New York City sein, dessen Wände ausschließlich in Metall und Glas ausgeführt sind.

Das erste nach dem Krieg in New York City errichtete Bürohaus, das Universal Pictures Building, ein Halbglashaus, gibt einen Vorgeschmack für die künftige Bauweise. Mit der Heranziehung leichten elastischen Stahls gingen die Architekten von der alten Vorstellung ab, daß ein Bürogebäude mit riesigen schweren Tragsäulen errichtet werden müsse. Statt dessen verwendeten sie mehr als die doppelte Annzahl schlanker Säulen, abwechselnd mit Vertikalnischen zur Aufnahme der Leitungen. Alle Räume sind an die Klamaanlage angeschlossen, und das Gebäude ist mit elektronisch gesteuerten Aufzügen ausgestattet. Aluminiumjalousien ermöglichen die Regulierung des einfallenden Sonnenlichts und im Sommer die totale Reflexion der Strahlungswärme an den Fenstern.

Das Bürogebäude der Zukunft, wie es sich der Chicagoer Architekt Nathaniel A. Owings vorstellt, wird die gesamte Baufläche einnehmen, jedoch nur bis zur Höhe des dritten Stockwerks. Dieser Gebäudeteil würde außer für ebenerdige Kaufläden als Auto-Parkplatz verwendet werden. Auf dem Dach des 3. Stockwerks ist ein Garten mit Rasenflächen, Bäumen und sogar Teichen vorgesehen. In der Mitte des Gartens auf nur einem Achtel des Baugrundes würde sich das Bürogebäude selbst, ein gerader, glatter rechteckiger Turm aus Glas und Metall, erheben.

Das ursprünglich von Nathaniel Owings als Ideal von morgen entworfene Gebäude wird zur Zeit mit einigen Abänderungen als zwanzigstöckiges Bauwerk in Chicago aufgeführt. Es wird über viele Fragen der künftigen Entwicklung von Bürohäusern Aufschluß geben.



Garry Davis hat neues Pech

dmt New York, 31. März. Bei seiner Ankunft in New York wurde Weltbürger Nr. 1 Garry Davis nicht an Land gelassen und an Bord des Schiffes zurückgehalten. Davis erklärte, daß er staatenlos bleiben und seine Familie besuchen wolle. Auf die Frage, ob er den Filmstar Peters heiraten wolle, verweigerte er die Aussage. Amerikanische Behörden wollen untersuchen, ob Davis überhaupt in die USA einreisen kann.

Arbeitsteilung im Suchdienst

dpa Hamburg, 31. März. Vom 1. April an übernimmt der Suchdienst Hamburg für das gesamte Bundesgebiet die Nachforschung nach vermißten Zivilisten und den Kindersuchdienst. Der Suchdienst München wird nach vermißten Wehrmachtsangehörigen forschen. Suchanträge nehmen nach wie vor alle Dienststellen des Deutschen Roten Kreuzes entgegen.

Wiener Belvedere brannte aus

Unersetzliche Werte im berühmten Barockschloß zerstört

dpa Wien,

Im Ostflügel des berühmten Barock-Lustschlosses Belvedere in Wien brach in den frühen Morgenstunden des Freitags Feuer aus. Der historische „Goldene Saal" des Prinzen Eugen von Savoyen, für den das Schloß im Jahre 1714 erbaut wurde, hat durch den Brand stark gelitten. Unersetzliche Deckengemälde und vergoldete Holzschnitzereien wurden zerstört.

Gas Feuer brach im „Goldenen Saal" aus, wo zur Restaurierung der Ausstattung stark feuergefährliche Flüssigkeiten gebraucht wurden. Fünfzehn Löschzüge der Wiener Feuerwehr konnten ein Übergreifen des Brandes auf die Gemäldegalerie im unteren Belvedere, in der sich viel wertvolle Werke befinden, verhindern. Durch das Löschwasser wurde allerdings beträchtlicher Schaden angerichtet. Das Belvedere gehört zu den schönsten Barockbauwerken Oesterreichs.

Weiser in Tracht der Weisen



Der 93jährige irische Dichter George Bernard Shaw hat die letzte Weisheit des Alters erreicht. Als symbolische Gabe schickte ihm kürzlich ein Bewunderer aus Hongkong eines jener chinesischen Gewänder, wie sie die Weisen des Fernen Ostens tragen. Der greise Ire verstand den Sinn der Gabe, zog die farbenprächtige Robe an und fühlte sich wohl. Denn die chinesische Kleidung ist nicht nur schön, sondern auch bequem.

Geschworene sehen Film „Jud Süß"

Der zweite Hamburger Veit-Harlan-Prozeß läuft in Hamburg

lo Hamburg,

„Es scheint", sagte Landgerichtsrat Tyrolf bei der Eröffnung des zweiten Hamburger Veit-Harlan-Prozesses mit einem Blick über die dichtbesetzten Bänke des Gerichtssaales, „daß das Interesse an diesem Fall noch nicht abgeklungen ist". Er sagte es zu den neuen Geschworenen, um zu unterstreichen, wie sehr das Gericht durch die Aufhebung des ersten freisprechenden Urteils durch den Obergerichtshof in Köln nun wieder im Scheinwerferlicht der Oeffentlichkeit steht.

Richter und Anwälte kennen die Materie auswendig. Sie füllt mehrere Aktenbündel, die auf dem Richtertisch liegen. Für die meisten Geschworenen ist sie neu. Sie haben keine leichte Aufgabe. Ihretwegen wird am Sonnabend der Film „Jud Süß" aufgeführt, dazu auch der bekannte Farbfilm „die goldene Stadt", ein Film, der nach Harlans Angabe bei Kriegsende über 40 Millionen Mark erzielt hatte.

Mit großer Hornbrille sitzt der Fünfzigjährige wegen „Verbrechens an der Menschlichkeit" angeklagte Regisseur vor dem Richtertisch neben seinen beiden Verteidigern. Nach mehrstündiger Verlesung der Feststellungen und des Urteils des 1. Hamburger Gerichts im Vorjahre und des Kölner Gerichtshofes, gehört die volle Aufmerksamkeit jetzt ihm. Handelte er aus unausweichbarem Zwang? War er sich bewußt, daß der Film ein Hetzfilm war? Das sind entscheidende Punkte, um die es geht.

Was ist Harlan überhaupt für ein Mensch, war er Antisemit? „Ganz im Gegenteil", erklärt er und begründet dies. In seinem alten Haus wohnte unter anderen Juden auch Walter Rathenau. Seine erste Frau war die Jüdin Lora Gerson, Trauzeuge war Julius Barth. Die Ehe sei nach eineinhalb Jahren gescheitert, da sich ein Teil der angeheirateten Familie aus religiösen Gründen gegen diese Ehe wandte. Seine zweite Frau war die Schauspielerin Hilde Körber, von der er nach zehn Jahren ebenfalls geschieden wurde, um seine jetzige Frau, Christina Söderbaum, zu heiraten.

Er wurde Regisseur unter dem Einfluß von Reinhard Jessner. Sein ganzes Leben war also von Juden begleitet. Zur Bekräftigung verlas er eine Art Bekenntnis gegen den Antisemitismus. Ueberaus lebhaft und mit vielen Gesten schildert er die Vorgeschichte des Filmes „Jud Süß".

Grundtenor seiner temperamentvollen Darlegungen ist: „Goebbels konnte man keine Absage erteilen, ohne Kopf und Kragen zu verlieren; man konnte nur versuchen, das Beste aus diesem Film zu machen. Den Film sabotieren? „Unmöglich", meint Harlan. „Goebbels hielt ein sehr wachsames Auge auf den Fortgang der Arbeiten". Der Film „hetzerisch"? „Die Leute lassen sich doch für 1,50 Mark im Kino nicht verhetzen", tut er diese Frage ab und unterstreicht, alles getan zu haben, um dem ursprünglichen Drehbuch die schlimmsten Giftzähne auszubrechen.

Christina Söderbaum holte ihren Mann ab und hängte sich an seinen Arm, und während die Blitzlichter der Reporter aufblitzten, gingen sie davon, gefolgt von der Meute der Neugierigen. Man erinnert sich an die Szenen beim Freispruch im vorigen Jahr, als Veit Harlan von seinen Freunden auf den Schultern aus dem Gebäude getragen wurde. Als er vom Gerichtsvorsitzenden gefragt wurde, wovon er denn heute lebe, sagte er: „Ich habe ja Gott sei Dank noch meine Freunde!"

Infolge Erkrankung von Landesbischof D. Wurm wird der Süddeutsche Rundfunk (Stuttgart) am Karfreitag zehn Uhr den Gottesdienst aus der Stuttgarter Schloßkirche mit Predigt von Prälat Dr. Hartenstein übertragen.

Mario Lanza – der zweite Caruso

Schon als Junge sang er die Hauptarien von fünfzig Opern

ad New York,

Eines der hoffnungsvollsten Stimmtalente im amerikanischen Musikleben von heute ist ein kürzlich entdeckter bescheidener junger Mann namens Mario Lanza. Seine Stimme überbrückt mit Leichtigkeit die große Tonspanne vom tiefen D zum hohen C.

Koussevitzky, der Lanza entdeckte, sagte: „Es gibt keinen Zweifel. Hier haben wir die größte natürliche Tenorbegabung seit Caruso." Lanza ist 1,80 m groß, breitschultrig, hat ein sympathisches Gesicht und einen faszinierenden Blick. Lanza sang bis zu seinem 20. Lebensjahr keine einzige Note. Gewöhnlich benötigt man 10 Jahre intensiver Ausbildung, um eine große Anlage entwickeln zu können. Caruso zum Beispiel studierte 15 Jahre, ehe er anerkannt wurde. Lanza dagegen hatte nur 15 Monate wirklicher Stimmausbildung hinter sich, als er zum ersten Mal Aufmerksamkeit erregte.

Mario Lanza, dessen wirklicher Name Alfred Arnold Cocozza lautet, wurde 1922 in New York City geboren. Sein Vater war im Alter von 11 Jahren aus Italien nach den Vereinigten Staaten eingewandert. Cocozza sen. liebte die Musik und besaß eine beachtliche Schallplattensammlung. Schon als Junge kannte Mario die Handlung und die Hauptarien von 50 Opern.

Lehrer Lanzas ist der berühmte Enrico Rosati, der strenge und cholerische, heute 76jährige, Lehrer Benjamino Giglis. Nach 15monatiger schwerer Arbeit sagte der alte Mann zu Lanza: „Ich habe Sie glattpoliert. Nun gehen Sie raus und verschaffen sich Erfahrung."

Lanza ist ein junger Mann, der es ernst meint. Er raucht nicht und trinkt außer Wein keinen Alkohol. Ein Teil seines Verdienstes gehört dem Mäzen, der ihn erst an die Mailänder Scala schicken wird, ehe er an der „Met" singen darf.



Mario Lanza in einer Szene seines ersten Films „Kuß um Mitternacht".

Reblaus zerstörte mehr als 350 ha des pfälzischen Weinbaugebietes

bg Mannheim, 31. März. (Eigenbericht). Der Kampf gegen die Reblaus im pfälzischen Weinbaugebiet wird nunmehr in verstärktem Maß aufgenommen, da diese Gefahr in einem Ausmaß zugenommen hat, die höchsten Einsatz erfordert. Während in rund 50 Jahren — nämlich von 1895 bis einschließlich 1947 — insgesamt 81 000 Weinstöcke von der Reblaus befallen wurden, wurden allein im Jahre 1948 54 000 und 1949 sogar 184 000 Stöcke verseucht. Bisher hat die Reblaus bereits mehr als 350 Hektar des pfälzischen Weinbaugebiets zerstört. Die Erkenntnis, daß die Seuche nicht mehr aufzuhalten ist, veranlaßt die Winzer, den Wiederaufbau mit reblausfesten Reben durchzuführen, was man als einzig wirksame Maßnahme erkannt hat, um den Kampf gegen die Reblaus erfolgreich zu bestehen.

Unbekanntes U-Boot tauchte vor Nordkalifornien auf

dp San Franzisko, Vor der nordkalifornischen Küste tauchte ein unbekanntes U-Boot auf. Die amerikanischen Marinebehörden teilten mit, daß Patrouilleneinheiten und Marineflugzeuge das Gebiet nach dem U-Boot absuchen.

Die in Bayern durchgeführte öffentliche Sammlung des Caritasverbandes hat nach den Abrechnungen der Diözesanverbände einen Betrag von rund einer Millionen D-Mark ergeben. Sie bleibt damit etwas hinter dem Ergebnis der Frühjahrssammlung 1949 zurück.

Polizei setzt „Farbwasser-Dusche" ein

Wasserstrahl zerstört Kleidung italienischer Demonstranten

sa Rom,

Die italienische Polizeidirektion in Rom ist mit dem Erfolg ihrer neuen Waffe, der „Farbwasser-Dusche" sehr zufrieden und will sie von jetzt ab regelmäßig bei Demonstrationen anwenden. Es sind bereits neue Tankwagen, in denen das gefärbte Wasser mitgeführt wird, bestellt worden.

Abgesehen davon, so heißt es, daß die Kleider ruiniert werden, könne man die Demonstranten auch nach ihrer Flucht noch ermitteln. Wer von dem Wasserstrahl nur von hinten betroffen wird, kann auf mildernde Umstände rechnen, wer jedoch von vorn angespritzt wurde, gilt als Angreifer. Da verschiedene Farben verwendet werden, kann auch festgestellt werden, an welcher Kundgebung sich jemand beteiligt hat.

Weniger begeistert von dieser Erfindung dürfte ein französischer Pilgerzug gewesen sein, der während des letzten Generalstreiks mit frommen Gesängen aus der Heiligen Tür der Basilika Santa Maria Maggiore heraus kam. Die Pilger wurden mit Demonstranten verwechselt, die sich in die Kirche geflüchtet hatten und mit einem gewaltigen Farbwasser-Strahl in roter Farbe betroffen. Nicht genug damit. Als sie sich, krebsrot gefärbt, in sicherer Entfernung wieder um Banner und Kreuz gesammelt hatten, wurden sie von jungen Kommunisten angepöbelt und mußten wiederum die Flucht ergreifen.

100 000 D-Mark Verlust durch unpünktliche Zahlung

dmt Stuttgart. Die Leitung der evangelischen Kirche in Württemberg mußte, wie der evangelische Pressedienst meldet, infolge der mit großer Verspätung eingehenden Kirchensteuern Kassenkredite zur Ueberbrückung aufnehmen, die Ende 1949 einen Höchststand von 4,2 Millionen D-Mark erreichten. Bei einer pünktlichen Bezahlung der Steuern könnten jährlich 100 000 D-Mark an Zinsen eingespart werden.

Königliche Handarbeiten



Im New Yorker Museum wird ein Teppich ausgestellt, den die britische Königin Mary in mühevoller Handarbeit geknüpft hat. Er soll in Amerika verkauft werden und Englands Dollarknappheit beheben helfen. Der Mindestpreis ist auf eine Million Dollar festgesetzt worden. Für diesen enormen Preis hat sich noch kein Käufer gefunden.

Erster gesamtdeutscher Theologentag nach dem Kriege

epd Marburg, Etwa 100 Theologieprofessoren von 22 Universitäten und kirchlichen Hochschulen nahmen vom 27. bis 30. März an dem ersten nach Kriegsende veranstalteten Theologentag teil, der einem umfassenden Austausch von Forschungsergebnissen diente. Die Arbeit des Theologentages vollzog sich in drei Hauptversammlungen, in denen Prof. D. Dr. Elert (Erlangen), Prof. D.K.D. Schmidt (Hamburg) und Prof. D. Bultmann (Marburg) referierten, sowie in den Sitzungen einzelner Sektionen. Einen stark besuchten öffentlichen Vortrag hielt der Leipziger Theologieprofessor D. Dedo Müller über „Prometheus oder Christus — die Krisis im Menschenbild und Kulturethos des Abendlandes". In einer besonderen Konferenz wurde unter Leitung von Prof. D. Althaus (Erlangen) über Hilfsmaßnahmen zur Behebung von Notständen im Bereich der theologischen Fakultäten Deutschlands beraten.

Geheimnisvoller Raubüberfall auf der Autobahn noch ungeklärt

dpa Göttingen. Polizei fahndet nach einem rotbraunen Mercedes, dessen Insassen — zwei Männer und eine Frau — einen Raubüberfall verübt haben sollen. Am Dienstagabend fand eine Polizeistreife bei Hedemünden auf der Autobahn Göttingen — Kassel ein zwanzigjähriges Mädchen, das betäubt und gefesselt am Rand der Fahrbahn lag. Erst nach Einlieferung in ein Münchener Krankenhaus kam es wieder zu Bewußtsein. Es erklärte, die Insassen des rotbraunen Mercedes hätten es von Flensburg aus mitgenommen. Es habe ins Saargebiet reisen wollen und 3500 französische Franken bei sich gehabt. Unterwegs habe der Wagen plötzlich gehalten, und die Insassen hätten es überwältigt, gefesselt, betäubt und beraubt. Der Ueberfallenen sind das Geld, eine gelbe Diplomaten-Aktentasche und die Schuhe fortgenommen worden.

BASF hat 500 Patente angemeldet

d Ludwigshafen. Die Badische Anilin- und Soda-Fabrik (BASF) hat seit Ende des Krieges 500 neue Patente angemeldet.

Das große Ereignis über die Osterfeiertage

GROSS-CIRCUS-SCHAU

Willi HOLZMÜLLER

Die Riesen-Zeltstadt mit 100-jähr. Tradition

250 Mitwirkende — 5000 Plätze — über 100 Tiere

Elefanten - Löwen - Bären - Tiger - Zebras - Kamele - Ponys - Aasgeier ind. Büffel - Hirsche - Dalmatiner - Rassepferde und viele sonstige seltenen Tieren

Nur 3 Tage in SCHWERTE Nur 3 Tage

Sportplatz am Gymnasium

Festliche Eröffnungs-Vorstellung Ostersamstag, 8. April 1950, 20 Uhr

Sonntag und Montag je 2 Vorstellungen 15 u. 20 Uhr

In den Nachmittags-Vorstellungen wird das vollständige Programm gezeigt! Kinder zahlen nachmittags halbe Preise!

Ich bringe: Einen Extra-Zug per Eisenbahn mit über 100 Achsen
Ich bringe: Einen Extra-Zug per Landstraße, 15 Zugmaschinen
Ich bringe: Mehr als 250 Artisten, Angestellte, Handwerker
Ich bringe: Zwei eigene große Lichtversorgungszentralen
Ich bringe: Die blauweiße Riesen-Zeltstadt der 1000 Wunder
Ich bringe: Ein Programm für die verwöhntesten Ansprüche
Ich bringe: Den CIRCUS von Weltruf für JEDERMANN
Ich bringe: Die höchten Leistungen der internationalen Artistik
Ich bringe: Unterhaltung in der wunderschönen Circuswelt
Ich bringe: Den CIRCUS der einmaligen Sonderklasse
Ich bringe: Die blauweiße Zeltstadt der Überraschungen
Ich bringe: Den CIRCUS mit den niedrigen Eintrittspreisen

Schon für 80 Pfg.

können Sie die Wunderwelt im CIRCUS WILLI HOLZMULLER erleben!

Darum alle einmal in den CIRCUS WILLI HOLZMÜLLER

Es lohnt sich auf alle Fälle!

Vorverkauf: Bürobedarf H. Kockelke, Schwerte, Hüsingstraße, Telefon 2013 und Circuskasse. / Die große Tierschau u. die Circuskasse sind tägl. von 9—21 Uhr geöffnet

Nach den Vorstellungen Eisenbahn-, Straßenbahn- und Autobus-Verbindungen nach allen Richtungen.



Seitdem ist alles besser

Wir haben es gleich gemerkt, dass er bisher seine Kleidung mal hier, mal da gekauft hatte. Darum haben wir ihn besonders gut beraten...ihm gezeigt, worauf es beim Kauf des guten Anzuges in erster Linie ankommt.

"Seitdem ich den neuen Anzug trage, ist alles besser!"... sagte er neulich. Jetzt erwarten wir ihn - und auch Sie, um Ihnen die neue, modische Auswahl zu zeigen.

Fischer

Das große Spezialhaus in Schwerte

Ihre Verlobungs- oder Vermählungs-Anzeige für die Osterausgabe der „Schwerter Zeitung" bitten wir rechtzeitig aufzugeben

Preisermäßigung für Familienanzeigen! Eine Anzeige in dieser Größe kostet DM 5.60

Am 1. Ostertag

ist mein Geschäft von von 10½ bis 12½ Uhr

geöffnet.

A. DAHLBÜDDING, Hüsingstraße 14. 434

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme sowie für die Kranzspenden sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Geschwister Wehberg

Schwerte (Ruhr), im April 1950.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Wwe. Luise Hellmann

Schwerte (Ruhr), im April 1950

Die Eleganz

der fraulichen Linie und die Gesunderhaltung des Körpers erfordern das Tragen von

Leibbinden - Hüftformern - Korseletts

Büstenhaltern und Brustprothesen.

Aber das richtige Modell muß es sein, evtl. nach Maß das formt, stützt und hält, modegerecht und doch gesund und bequem ist.

Sie finden bestimmt das Richtige in der Sanitäts-Abteilung

Rienhöfer

Schwerte-Ruhr

Alleinverkauf der Original Teufel's Fabrikate und Schweizer Gummistrümpfe

---

Einfamilienhaus

in Holzen über Schwerte zu verkaufen. Dem Erwerber wird eine 4-Zimmerwohnung zur Verfügung gestellt. Näheres durch

Wilhelm Göckmann, Schwerte, Hörder Straße 9. (428

Inserieren bringt Gewinn!

Samenkauf ist Vertrauenssache

Deshalb nur im Fachgeschäft

A. DAHLBÜDDING, Hüsingstraße 14. (433

Schulranzen aus bestem Rindleder ab 17.50

Hausfelder, Hüsingstr. 23

Bäcker-Lehrling

aus guter Familie gesucht, welcher zu Hause schlafen kann. (422

Karl v. d. Heydt, Schwerte, Beckestraße 37.

Gasherde u. Kocher

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Carl Feit, Herde, Öfen Gegr. 1896

Geschäftsübernahme

Am 6. April 1950 übernehme ich die bekannte Rind- u. Schweinemetzgerei des Metzgermeisters Herrn Ernst Hering Schwerte, Friedensstrasse 18.

Mein Bestreben ist gute Ware, reelle Bedienung. Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich mittwochs und samstags einen Stand auf dem Wochenmarkt habe.

Hermann Spitzer, Metzgermeister Schwerte, Friedensstr. 18 (früher Breslau)

Wieder-Eröffnung

Aus russ. Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, übernehme ich das

Auto-Vermietungsgeschäft

der Ww. D. Werth, Schwerte, Beckestr. 94, Ruf 2828

Mit erstklassigem 6Sitzer-Wagen empfehle ich mich zu Hochzeits-, Kindtaufs- und Gesellschaftsfahrten zu billigsten Preisen meiner alten Kundschaft aufs beste.

Willi Werth

Fahrräder Adler, Dürkopp, Göricke

die Spitzenfabrikate

bei Carl Feit, eig. Rep.-Werkstatt

Blumen

stets frisch bei

A. DAHLBÜDDING, Hüsingstraße 14. (436

LICHTSPIELE ZUR **Reichskrone** SCHWERTE (RUHR)

Bis einschl. Karfreitag

Der Spitzenfilm deutscher Filmkunst:

Liebe 47

mit Hilde Krahl / Karl John Grete Weiser / H.v. Meyernick

Täglich 17.00 und 19.30 Uhr

Karfreitag auch 14.30 Uhr.

Jugendfrei!

ROLAND THEATER Schwerte (Ruhr)

Bis einschl. Karfreitag

Liebe - Abenteuer - Sensationen in dem Kriminalfilm:

Gesucht wird Majora

mit Lotte Koch / Hermann Speelmanns u. a.

Täglich 19.30 Uhr

Karfreitag 17.15 u. 19.30 Uhr

Jugendfrei!